

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

22 Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 13. Januar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Mit Nachfolger Descaffes in Paleologue zum französischen Botschafter in Petersburg ernannt worden.

Das Städtchen Castelluccio (Italien) ist fast völlig abgebrannt. 3000 Personen sind obdachlos.

Die mexikanischen Rebellen haben die Stadt Dinaga eingenommen und sind nunmehr Herren des Nordens von Mexiko.

Die Reform der Schulberechtigungen.

Von Professor Heße (Saarbrücken).

II.

Ein weiterer Vorschlag will die öffentliche Einjährigprüfung dadurch reformieren, daß er Latein, Griechisch und alle Geschichte aus ihren Bestimmungen eliminiert. Die Forderung ist offenbar berechtigt; denn was hat Untersekundar-Latein usw. mit der öffentlichen Einjährigprüfung zu tun? Wenn man aber bedenkt, daß diese Prüfung in der Hauptsache weiter nichts ist als die letzte Zuflucht für alle die Existenten, die in den höheren Schulen gescheitert sind, dann erklärt sich die Duldung auch dieser Prüfungsgegenstände in der Prüfungsordnung zwanglos. Man will eben damit auch den gescheiterten Gymnasiasten noch die Möglichkeit lassen, den Berechtigungsschein zu bekommen. Bedenkt man weiter, daß jede Prüfungsordnung dem Ermessen des Prüfenden weiten Spielraum läßt, so wird man auch an Latein, Griechisch und alter Geschichte keinen großen Anstoß mehr nehmen. Ja, man dürfte sogar die ganze Kommissionsprüfung in ihrer heutigen Form beibehalten und verteidigen, denn die verhältnismäßig wenigen Prüflinge auf die entsprechenden Schulen des Bezirks, damit sie dort die Abkürzungsprüfung der Untersekunda machen. Es sind ja nur 8 von 100 aller Einjährigen, die bei der öffentlichen Prüfungskommission den Einjährigenschein erhalten. Nur eine Industrie würde dadurch ohne Nachteil für die Menschheit geschädigt werden, nämlich die der heute florierenden Einjährigensprecher.

An Reformen dieser Art liegt es also nicht; denn sie werden das Hauptübel niemals beseitigen. Das Übel muß aber schon deshalb beseitigt werden, weil mit ihm auch noch allerlei andere soziale Mißstände aufs engste verknüpft sind, und dieser Gedanke zeigt uns die Reform in einer ganz anderen Richtung.

In des verstorbenen Landtagsabgeordneten Hadenberg größten Verdiensten zählt seine Mitwirkung bei der von der preussischen Unterrichtsverwaltung im Jahre 1910 in die Wege geleiteten Neuordnung des Mittelschulwesens. Die Unterrichtsverwaltung kennzeichnet ihre Arbeit nach dieser Richtung sehr am besten, indem sie sagt: Die Entwicklung auf dem Gebiete des Handwerks, des Kunstgewerbes, des Handels und der Industrie erfordert eine gesteigerte Ausbildung der Knaben und Mädchen für diese Erwerbszweige. Im Zusammenhang damit macht sich das Bedürfnis nach einer geeigneten Vorbereitung auf mancherlei mittlere Stellungen im Verwaltungsdienste des Staates und der Gemeinden, wie größerer Industrie- und Handelsbetriebe geltend. Diesen Forderungen vermag die Volksschule auch in ihren entwickelten Gestaltungen nur in geringem Grade zu dienen. Bei der höheren Schule liegen die Ziele nach der wissenschaftlichen Seite so, daß auch sie in ausreichender Weise dazu nicht imstande ist.

Schon vor 40 Jahren hatte das der Kultusminister Fall auch eingeschaut und die Mittelschule eingerichtet. Sie sollte die Vorbereitung aller der Knaben übernehmen, die nicht studieren, sondern in praktische Berufe übertreten wollten. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte man zur Lösung dieser Aufgabe die Realschule ins Leben gerufen. Diese aber formte sich in ihrem Existenzkampf gegen das Monopol des Gymnasiums immer mehr nach Lehrziel und Unterrichtsmethode in eine höhere Schule, in eine Gelehrtenschule um, die nicht mehr imstande war, die ihr ursprünglich gestellte Aufgabe zu lösen, sie auch gar nicht mehr lösen wollte. Heute ist die Realschule weiter nichts als der isolierte Unterbau der Oberrealschule, einer modernen Vorbereitungsanstalt für Universitäts- bzw. Hochschulestudien. Den breiten Schichten des Mittelstandes war also jede Möglichkeit genommen, ihren Kindern die nötige Berufsbildung in öffentlichen Schulen geben zu lassen. Fall versuchte durch seine Mittelschule den Fehler auszugleichen, aber ohne Erfolg. Die Volksschule verflüchtete in den kleinen Städten zum Surrogat für die Unterklasse irgend einer höheren Schule, in den Großstädten zur Vorschule für die höheren Schulen, oder in ihren oberen Stufen zur letzten Zufluchtsstätte für alle die Schüler, die wegen Unfähigkeit noch vor Vollendung des schulpflichtigen Lebensalters von den Unterklassen der höheren Schulen abgestoßen werden mußten. Dieses Schicksal ereilte die Schule, weil man verabsäumt hatte, ihr auch „Berechtigungen“ zu geben. Eine deutsche Schule, deren Lehrziel über dem der Volksschule, einer allgemeinen Pflichtschule, liegt, wird niemals aufkommen, wenn sie ihren Schülern keine „Berechtigungen“ verleiht.

Die Existenz der Mittelschule ist nun für die breiten Schichten des Mittelstandes unter den gegenwärtigen Verhältnissen ebenso eine wirtschaftliche Lebensfrage, wie sie für die Zukunft der höheren Schulen von nicht geringerer Bedeutung ist. Keine einzige der verschiedenartigen höheren Schulen kann und will den Kindern des Mittelstandes die ihnen nötige Berufsbildung vermitteln und für sie selbst ist es andererseits keine Schule, die ihnen diejenigen

Schüler abnehmen könnte, welche für ihre Ziele ungeeignet sind. Es ist also ein doppeltes schwerwiegendes Interesse, das uns zwingen sollte, die Mittelschulen nicht nur zu erhalten, sondern ihnen auch den Weg zu günstiger Entwicklung zu ebnen. Der einzig mögliche Weg dazu ist aber der: Erweiterung der Militär-Berechtigung auf die Mittelschulen in der Form, daß die Abschlußprüfung an der Mittelschule den Einjährigenschein einschließt. Wenn das erreicht ist, werden die Mittelschulen lebensfähig. Sie werden alle die Schüler, zumal in den Großstädten, an sich ziehen, die von vornherein nur den Einjährigenschein erstreben, um sich dann einem sogenannten praktischen Berufe zu widmen. Dadurch werden aber die höheren Schulen schon von vornherein einen großen Teil der Schüler los, die sich für ihr Endziel gar nicht interessieren, für sie also nur Ballast sind. Von dem Augenblicke an brauchen die höheren Schulen auch nicht mehr sordidlich Rücksicht auf die „Ungeeigneten“ in ihren Unter- und Mittelklassen zu nehmen. Sie können auch hier schon, was heute noch unmöglich ist, diese „ungeeigneten Elemente“ abstoßen. In a. D. habe ich den zahlenmäßigen Nachweis geführt, daß Zweidrittel aller Unter- und Mittelklassen der preussischen höheren Schulen, nicht nur in den größeren Städten, sondern mit Schülern ganz erheblich überfüllt sind. Das wird aufhören, sobald die Mittelschulen einen Teil der Schüler aufnehmen können, die heute in den höheren Schulen nur die besten Jahre ihrer kostbaren Jugendzeit vergeuden.

Die Ausbildung der Reserveoffiziere.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

* Die Reserveoffiziere bilden ein überaus wichtiges und für das Heideer unentbehrliches Glied. Wenn schon im Frieden die etatsmäßigen Offiziersstellen nicht voll besetzt werden können, so ist dies im Mobilisationsfall noch viel weniger der Fall, wo zahlreiche Rekrutierungen aufgestellt werden müssen. Bei diesen muß ein Teil der Offiziersstellen mit aktiven Offizieren besetzt werden, die dem aktiven Offizierskorps entnommen werden müssen. Ihre Lücken werden durch Reserveoffiziere ausgefüllt. Wir finden deshalb Reserveoffiziere, namentlich unter den Subalternoffizieren, sowohl bei den aktiven wie bei den Reserveunteroffizieren in großer Menge. Es ist aber unberechenbar und wird durch die Erfahrung jedes Feldzuges bewiesen, daß die Leistungen der Truppe in hohem Grade von den Leistungen ihrer Offiziere abhängt. Der Einfluß der Offiziere tritt namentlich auch in schwierigen Gefechtslagen hervor. Aus diesem Grunde hat die Heeresverwaltung allen Anlaß, dafür zu sorgen, daß die Reserveoffiziere möglichst gut ausgebildet werden und daß sie im Ernstfalle Genügendes leisten. Einen Unterschied zwischen aktiven und Reserveoffizieren kann man da nicht machen; an beide müssen die gleichen Anforderungen gestellt werden. Reserveoffiziere werden auch nicht nur in Zeitanstellungen als Zugführer verwendet, sondern auch in höheren Stellungen als Kompanieführer. Hiermit wird ihnen eine außerordentlich schwere Aufgabe gestellt. Aber nicht nur die Heeresverwaltung, sondern weite Kreise des Volkes haben ein Interesse daran, daß die Reserveoffiziere ihren Aufgaben gewachsen sind.

Schon vielfach ist darüber geklagt worden, daß die Ausbildung der Reserveoffiziere nicht zweckmäßig sei und in vielen Punkten der Abhilfe bedürfe. Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich hat dem französischen Heere auf diesem Gebiete einen unfehlbaren Vorteil gebracht und hat die Veranlassung gegeben, daß auch bei uns diese Frage erneut geprüft wurde. Sicherem Vernehmen nach schweben jetzt bei den maßgebenden Stellen Erörterungen, in welcher Weise die Ausbildung der Reserveoffiziere zu verbessern sei. In Frankreich muß jeder Mann drei Jahre dienen, ohne Rücksicht auf seine wissenschaftliche Vorbildung. Das Einjährig-Freiwilligen-Jahr gibt es dort nicht. Es ist aber jedermann freigestellt, sich im Laufe des ersten Dienstjahres für den Reserveoffizier zu melden, wenn er sich verpflichtet, die notwendigen Übungen nach seiner Entlassung freiwillig abzuleisten. Nach einjähriger Dienstzeit bei der Truppe und nach Ablegung eines Examen, das sich nicht nur auf militärische, sondern auf allgemein-wissenschaftliche Kenntnisse bezieht, wird der Aspirant auf besondere Reserveoffiziersschulen geschickt, wo er für seinen Beruf eigens ausgebildet wird und ein volles Jahr verbleibt. Am Schlusse des Kurses hat er ein Examen abzulegen, nach dessen Ablegung er zur Truppe zurückkehrt und zum Unterleutnant der Reserve befördert wird. Als solcher leistet er sein drittes Jahr ab. Dieses Verfahren bietet sehr große Vorteile. In gewisser Hinsicht sind die französischen Reserveoffiziere sogar besser ausgebildet als unsere jungen Offiziere, die nur sechs Monate bei der Truppe und nur neun bis zehn Monate auf der Kriegsschule verbleiben. Ein Vergleich mit unseren Reserveoffizieren fällt noch mehr zu unseren Ungunsten aus. Dies muß sich in einem Kriege empfindlich bemerkbar machen. Wenn früher gesagt wurde, die französische Armee würde Mangel an Reserveoffizieren haben, da bei der allgemeinen Dienstzeit niemand mehr Interesse hätte, Reserveoffizier zu werden und die damit verbundenen Kosten zu tragen, so hat sich dies nicht als zutreffend erwiesen. Der Reiz, nicht als Gemeiner drei Jahre zu dienen, sondern das zweite Jahr auf einer Schule zuzubringen und das dritte Jahr eine Offiziersstelle einzunehmen, ist stark genug gewesen, um alle anderen Bedenken zu widerlegen. Die Zahl der französischen Reserveoffiziere und Aspiranten hat bedeutend zugenommen, sodass alle Stellen mit ihnen besetzt werden können.

Das französische Beispiel bei uns ohne weiteres nachzuahmen, empfiehlt sich nicht. Das Einjährigenscheinprivilegium wird auch in Zukunft beibehalten werden. Seine Abschaffung würde eine große Härte bedeuten und so tief in das wirtschaftliche Leben einschneiden, daß man davon Abstand nehmen wird, solange es überhaupt möglich ist. Die Heeresverwaltung würde auch nur ungern auf die 15000 bis 18000 Einjährigen verzichten, die jedes Jahr dienen, ohne daß dem Staate dadurch Kosten entstehen. Es sind außerdem andere Wege vorhanden, auf denen sich ein ähnliches Ergebnis erzielen läßt. Zunächst können die Übungen A und B, die die Aspiranten auch jetzt schon abliefern müssen, ehe sie zum Offizier befördert werden müssen, unmittelbar an das Dienstjahr angeschlossen werden. Man erhielte dadurch eine Dienstzeit von etwa sechzehn Monaten. Die Verlängerung von vier Monaten ist keine so schwere, daß sie nicht von allen ohne zu große Schädigung getragen werden könnte. Vielen wird die Zusammenlegung sogar angenehmer sein, als wenn sie später wieder zu kurzen Übungen aus ihren Zivilverhältnissen herausgerissen werden. In dieser verlängerten Dienstzeit haben aber alle Einjährigen teilzunehmen. Wer nicht Reserveoffizier wird, gibt dann einen guten Reserveunteroffizier ab.

Mit der verlängerten Dienstzeit ist es aber noch nicht getan, sondern die ganze Ausbildung muß geändert und auf die zukünftige Verwendung ausgerichteter werden. Wenn alles Ueberflüssige weggelassen wird und von Anfang an besondere Offiziere mit der Ausbildung betraut werden, so werden sieben bis neun Monate genügen, um den Truppendienst gründlich kennen zu lernen. Hierauf sind die Einjährigen in besondere Schulen zu kommandieren, die auf den Truppenübungsplätzen zu errichten sind, und wo sie ähnlich wie in den Kriegsschulen eine militärisch-wissenschaftliche Ausbildung erhalten. Bei diesen Schulen sind gleichzeitig Lehrabteilungen einzurichten (Kompanien, Eskadrons usw.), bei denen die praktische Ausbildung zum Zugführer erfolgt. Bei der Truppe fehlt es dazu an Zeit und Gelegenheit. Die Dauer dieses Kurses könnte etwa vier bis fünf Monate betragen. Hieran Rückkehr zur Truppe unter Beförderung zum Vizefeldwebel und Truppendienst, um das auf der Schule Gelernte praktisch zu erproben und die Fühlung mit dem Truppendienst zu gewinnen. Die Aspiranten würden dabei lediglich Offiziersdienste tun. Nach ihrer Entlassung erhalten sie darauf die Befähigung zum Reserveoffizier und werden dann später, wenn sie eine geeignete Zivilstellung erhalten haben, zu Reserveoffizieren befördert und zu weiteren Übungen wie bisher eingezogen. Auf diese Weise würden wir dieselben Erfolge erzielen wie im französischen Heere und bekämen ohne Schädigung sonstiger Interessen und ohne zu starke Verletzung des Einzelnen ein gutes, leistungsfähiges Reserveoffizierskorps, auf das man sich im Ernstfalle verlassen könnte. Dies dürfte noch unseren Erkundigungen auch die Richtlinien sein, auf denen sich die Verhandlungen und Erwägungen der Behörden bewegen. Sie dürften auf allgemeine Zustimmung rechnen können.

Kurze politische Nachrichten.

Mahmud Nutfhar bleibt in Berlin.

„Der Frankf. Ztg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Botschafter Mahmud Nutfhar lehnte die ihm angebotene dritte Armeeeinspektion in Erindian ab. Er wurde darauf zur Disposition gestellt. — Hieran befolgt eine Meldung aus Berlin: Mahmud Nutfhar Pascha wird als Votschafter in Berlin verbleiben, aber seine militärische Würde niederlegen.

Keine bulgarisch-türkischen Bündnisverhandlungen.

Man meldet aus Sofia: Die „Agence Bulgare“ ist ermächtigt, die Konstantinopeler Meldung der „Agence Anadolu“ kategorisch zu dementieren, wonach angeblich in Konstantinopel und Sofia Verhandlungen stattfinden zum Zwecke eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zwischen Bulgarien und der Türkei.

Südafrika im Kriegszustand.

Die Lokalmilitärs in Kapstadt ist 1800 Mann stark zu den Waffen gerufen worden; ihre Mobilmachung ist im Gange.

Die Rebellen Herren des Nordens von Mexiko.

Eine Depesche aus Presidio meldet, daß die mexikanischen Rebellen Dinaga, das von Bundesstruppen besetzt war, angriffen. Da diese nur 50 Soldat für den Mann besaßen und ihre Niederlage unausweichlich war, räumten sie den Platz. Der Höchstkommandierende, General Mercado, überschritt den Rio Grande und ergab sich dem Befehlshaber der vereinigten Staatstruppen; alle Bundesstruppen versuchten dasselbe zu tun, hatten aber in der Dunkelheit Schwierigkeiten, so daß über den Verbleib des größten Teils von ihnen noch nichts bekannt ist. Nach diesem Erfolge sollen die Rebellen Herren des ganzen Nordens von Mexiko sein.

Schule und Kirche.

Der Verfasser von Buschmanns Leichen für höhere Schulen, der Direktor des Rheinischen Provinzialarchiviums, Ober- und Geh. Regierungsrat Dr. Josef Ph. Buschmann in Koblenz, beging am 12. Januar seinen 70. Geburtstag. Als Sohn der roten Erde zu Münster i. W. am 12. Januar 1844 geboren, hat er die reichhaltigste Arbeit von fast anderthalb Menschenaltern ausschließlich dem rheinischen Schuldienst gewidmet. Am 1. Oktober 1870 in Köln bei der damaligen Realschule erster Ordnung, dem

jetzigen städtischen Gymnasium und Realgymnasium in der Kreuzgasse, als ordentlicher Lehrer endgültig angestellt, kam er vier Jahre später als Oberlehrer nach Trier und wurde 1883 Gymnasialdirektor in Sigmaringen, das er 1886 mit Bonn vertauschte. Schon 1884 aber wurde Dr. Buschmann ins Provinzialschulkollegium nach Koblenz berufen, dessen ältester Rat er mittlerweile geworden ist. Als 1910 dem langjährigen Bursche der Oberlehrer auch im Rheinlande stattgegeben und statt des Oberpräsidenten ein Schulmann mit der Leitung des Provinzialschulkollegiums betraut wurde, wurde der mittlerweile über den Geheimen zum Oberregierungsrat ernannte Dr. Buschmann Direktor des Provinzialschulkollegiums, während der Oberpräsident dessen Präsident wurde. Auch literarisch hat sich Buschmann hauptsächlich auf dem Gebiete der Schulliteratur betätigt. Vielgebraucht, nicht nur im Rheinlande, sind sein Lehrbuch, sein Leitfaden der deutschen Grammatik, seine Schulausgaben von „Nathan dem Weisen“, „Laloon“ und der Hamburger Dramaturgie und die drei Bändchen Sagen und Geschichten.

Aus den Kolonien.

Eine Denkschrift über die Baumwoolfrage ist im Reichskolonialamt in Bearbeitung und wird voraussichtlich noch rechtzeitig für die Beratung des Kolonialrats in der Budgetkommission — wohl in der zweiten Hälfte des Februar — fertiggestellt sein. Mit der Herausgabe dieser Denkschrift erfüllt das Reichskolonialamt einen im vorigen Jahre bei den Etatsberatungen ausgesprochenen Wunsch des Reichstages.

Die Erbauung eines Tropengenerationsheims in Tübingen ist schon seit längerer Zeit ein Bedürfnis. Die aus den Tropen krank Zurückgekehrten sollen in einem auf freier, sonniger Höhenlage zu errichtenden Hause durch ein im Tropenclima ausgebildetes Personal sachverständig versorgt werden. Durch eine in Preußen gesammelte Kirchenkollekte und eine Zuwendung aus der Nationalpension zum Kaiserjubiläum ist der Grundstock vorhanden. Man rechnet nun damit, daß die noch fehlenden 100 000 Mark durch Liebesgaben bald zusammenkommen, um noch vor Ende dieses Jahres den zunächst für dreißig Betten berechneten Bau schuldenfrei zu vollenden. Als zweiter Direktor neben Dr. Opp ist mit Beginn dieses Jahres der Herausgeber der Zeitschrift „Die ärztliche Mission“, Dr. Feldmann, eingetreten.

Missionsausstellung im Reichstagsgebäude. Noch im Laufe dieses Monats wird im Reichstagsgebäude in Berlin eine Missionsausstellung, vornehmlich für Reichstagsabgeordnete, stattfinden. Sie will das Interesse für die deutschen Missionen in unseren Kolonien und in der Südsee wecken. Die Vorbereitungen zu ihr liegen in den Händen berufener Sachverständiger. Hauptächlich gelangt Material aus dem deutschen Missionsjahrbuch unserer Kolonien zur Ausstellung. Die evangelische und die katholische Kirche beteiligen sich gemeinsam an der Ausstellung.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. Januar.

Die Kinobesteuerung.

Auf Einladung des Städtischen Altkamers verammelten sich am Montag im Rathaus eine Anzahl Interessenten des Kinematographenwesens, um über die Durchführung einer Reform der städtischen Kinossteuer zu beraten. Außer den Mitgliedern der städtischen Steuerbehörde und des Altkamers war als Vertreter der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild Bildhauer Köper erschienen. Ferner waren sämtliche Kinobesitzer anwesend. Bekanntlich hatten am Vorabend des Stadtverordneten Justizrat v. Ed im letzten Jahr der Magistrat und die Stadtverordneten die Neuordnung der Kinossteuer nach einer von der Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schund und Schmutz in Wort und Bild abgefassten Denkschrift beschlossen, nach der Kunstfilme, Naturaufnahmen und belebende Filme steuerfrei seien, dagegen alle Dramen, Humoresken etc. nach Länge des Films und Größe des Zuschauerraums besteuert werden sollten. Hierdurch sollte die Steuer gleichmäßig in den Dienst der Kinosreform gestellt werden. Um das Projekt entspann sich gestern eine heftige Debatte. Die Kinobesitzer erklärten es für unannehmbar, da die Besitzer kleiner Kinos dann gezwungen wären, um eine mittelmäßige Besteuerung zu erlangen, Naturaufnahmen zu geben, was nicht anginge, da das Publikum der kleinen Kinos diese ablehne. Herr Köper verteidigte

gegen den Standpunkt, daß auch wissenschaftliche Aufführungen das Interesse eines breiteren Publikums fänden, wenn dieses deren Wert erkennen lerne. Die Kinointeressenten wandten sich zwar gegen das Steuerprojekt und empfahlen eine Steuer nach der Größe des Zuschauerraums und Anzahl der Sitze. Auch wurde gedröhrt, im Fall des Zustandekommens der Magistratsvorlage eine Zeitlang nur Naturaufnahmen zu bringen, wodurch dann der Magistrat keine Steuer erhalte. Die Versammlung verkannte nicht die Schwierigkeit der Durchführung des Projektes.

Bestandene Prüfung. Seine Prüfung als Mittelschullehrer mit der Note „Gut“ hat Herr Lehrer Jean Kowall bestanden.

Konzert des Volksbildungsvereins. Das am Sonntag stattgehabte zweite Konzert des „Volksbildungsvereins“ nahm bei reich besetztem Hause einen äußerst anregenden Verlauf. Als Gesangsolistin war die Königl. Opernsängerin Fräulein Viktoria Gaa erschienen, deren passioher Alt sowohl in der bekannten Desdemonas-Arie aus „Samson und Dalila“, wie in mehreren Gesängen von R. Schumann zu prächtiger Geltung kam und die Zuhörerschaft zu den herzlichsten und wärmsten Beifallsvorlesungen hinriß. — Den instrumental Teil des Konzertes hatte Herr Konzermeister Schiering übernommen, welcher außer dem von Herrn Kammermusiker Wendler mit großer Gewandtheit begleiteten „Mendelssohn-Konzert“ noch drei „Altweiner Tanzweisen“ von Kreisler zum Vortrag brachte und für deren höchst künstlerische Wiedergabe ebenfalls durch allerhöchsten Beifall belohnt wurde. — Den Rest des Programms bestritt der Männergesangsverein „Concordia“. Unter Herrn Kapellmeister Weisbach's bewährter Leitung brachte der in ansehnlicher Stärke auf dem Podium erschienene Chor mehrere der in seinem letzten Konzert so beifällig aufgenommenen Chorlieder, („Unruhe, Wanderlied“), sowie noch diverse andere, für die den Zweck besonders geeignete Kompositionen von Breun, Jander usw. zum Vortrag und erzielte gleich den oben erwähnten Solisten den lebhaften Dank des von der ganzen Veranstaltung sichtlich aufs höchste befriedigten Auditoriums.

Volksvorträge. Gestern Freitag Abend zeigte schon die Zusammenkunft der zahlreichen Zuhörerschaft, daß ganz besonders die Jugend ihre Rechnung zu finden hoffte, und in der Tat waren die „Schwedischen Märchen“, die Herr Bildhauer Köper erzählte, nach Inhalt und Form durchaus geeignet, die gespannte Aufmerksamkeit andauernd wachzuhalten. Denn die beiden schönen Erzählungen von dem waderen Ananias, der sein vom Dämon geraubtes Schwert wieder unter Befragung unschuldiger Schwärmer und Gefahren endlich wieder nach Hause zurückbrachte, und dann von dem armen Ananias, dem es durch jähres Ausbleiben gegen allerhand Spül und Geißer gelang, den Saft mit dem Schatz des Zwergen zu entreißen, waren so recht geeignet, Phantasie und Gemüt gleichermaßen zu bewegen. So erzielte denn auch Herr Köper für seine durch Lichtbilder gut unterstützten Darbietungen reichen Beifall. Die nächsten Vorträge werden in Verbindung mit dem Verein der Ärzte stattfinden, und zwar wird zunächst Herr Professor Dr. Perxheimer an zwei Abenden über „Das Blut des gesunden und kranken Menschen“ sprechen. Diese beiden Vorträge finden am 16. und 23. Januar im Saale des städtischen Realgymnasiums (Oranienstraße) statt.

Naturhistorischer Verein für Naturkunde. In der ersten wissenschaftlichen Abendunterhaltung am 8. d. M. hielt zunächst Herr Dr. W. Bergmann einen sehr vielfach auf eigene Forschungen gründenden Vortrag über die Eibildung bei einigen Meeresanneliden. Dann sprach Herr Dr. V. Grünhut über die Untersuchung von Mineralquellen. Er beleuchtete zunächst die heutigen Anforderungen, welche man an die physikalische, physikalisch-chemische und chemische Untersuchung der Mineralquellen stellt und gab interessante Ausführungen auch über die pharmakologische Bewertung der Mineralquellen auf Grund der wissenschaftlichen Untersuchungen. Zum Schluss führte er einen von Dr. A. Freylenz und ihm verbesserten Apparat zur raschen Bestimmung der Kohlensäure im Mineralwasser vor. Beiden Vorträgen den dankte der Vorsitzende im Namen der Zuhörerschaft. Besonders lebhaften Beifall fanden die Ausführungen des Herrn Dr. Grünhut über Mineralwasseruntersuchungen. Die nächste wissenschaftliche Abendunterhaltung findet Donnerstag, den 15. d. M., abends 8½ Uhr, im Kasino, Friedrichstraße, statt. Herr Dr. A. Freylenz wird einen Vortrag halten über „Eine neue analytisch wichtige Lumineszenzercheinung“. Gäste sind willkommen.

Die Lutherkirche feierte am Sonntag den Tag ihrer Kirchweih. Die Festpredigt hielt am Vormittag Pfarrer Tieber. Nachmittags fand in dem vollbesetzten Lutherische die Nachfeier statt. Pfarrer Kortheuer hielt die Begrüßungsansprache. Er betonte, daß die Kirche trotz der ersten Anstrengungen Zeiten hoffnungsvoller in die Zukunft

blicken dürfe im Vertrauen auf den Sieg des Evangeliums. Pfarrer Hofmann hielt einen Vortrag über „Die Großstadt und das Reich Gottes“. Hr. Moessinger, eine Schülerin Frau Cordes-Ränge, sang mit ihrer langvollen und gut geschulten Stimme, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, zwei Lieder, ein „Vater Unser“ und die Arie aus Jephtha: „Halt ich Jubels Dart“. Sehr eindrucksvoll war ein Gedicht, das Reallehrer E. Kolb, Mitglied des Kirchenvorstandes, zu diesem Tage verfaßt hatte: „Halt aus mit den Getreuen“.

Bestellte D-Zugplätze. Bei den D-Zügen, bei denen bekanntlich Platzkarten erforderlich sind, entstanden schon sehr häufig zwischen dem reisenden Publikum und den Zugbediensteten unliebsame Auseinandersetzungen, welche zu Klagen und Beschwerden Veranlassung gaben, weil die vorbestellten Plätze in den D-Zugwagen kurzer Hand von anderen Fahrgästen eingenommen wurden, wenn auch die Bestellung auf dem Gang an den Tischen ersichtlich war. Um derartigen Fällen für die Folge vorzubeugen, werden nach bahnamtlicher Bestimmung die Zugkassierer von jetzt ab mit kleinen Merkmalen mit der Aufschrift „Bestellt“ versehen, welche an jedem bestellten Platz angehängt werden, damit den zu spät kommenden Fahrgästen der vorher bestellte Platz gesichert ist.

Angekommene Fremde. Die neueste Fremdenliste verzeichnet u. a. folgende Namen: Hr. v. Röß-Ban-scheid, Berlin (Hotel Central), Baron von Dettlinger m. Baronin, Düsseldorf (Prinz Nikolaus), Baron von Stegem-Rosen, Schloß Rosen (Markt) (Privathaus Dettling), Graf und Gräfin von Schwerin (Quissana), Graf und Gräfin von Schmiesing-Rosenbrock, Brand-oberndorf, Graf und Gräfin von Veroblingen, Frankfurt a. M., Pfarrer Traub (Raffauer Hof), Baron Riedel Freiher zu Eifenbach, Stodhausen, Baron von Dettlinger und Frau, Düsseldorf (Prinz Nikolaus).

Verkehrsdrängung auf der Eisenbahn. Wie der preussische Eisenbahnminister in einem längeren Erlass an die Direktionen u. a. mittelt, lassen die Einnahmen aus dem Güterverkehr, der ungünstigen wirtschaftlichen Konjunktur entsprechend, seit einigen Monaten sehr zu wünschen übrig. Voraussichtlich wird der Güterverkehr noch weiter zurückgehen, und es wird daher nötig sein, die Zahl der Waggons und ihre Ausnutzung dem nachschaffenden Verkehr anzupassen. Hand in Hand damit soll, wenn möglich, eine Verminderung des Rangierpersonals gehen. Neueinstellung von Arbeitskräften darf nur noch erfolgen, wenn sie als Ersatz für abgehende dienen. Für jede anderweitige Einstellung von Personal behält sich der Minister in jedem einzelnen Fall die Entscheidung vor. Seit Jahren lagen ähnliche Erscheinungen im Güterverkehr nicht vor.

Abonnementgebühren am Adria Theater. Im Interesse einer geregelten Abfertigung des Publikums bittet die Intendantur, die zweite Rate des Abonnementsgebühres unter Vorlage der Abonnementskarten von 9-1 Uhr vormittags am Billettstalter des Adria-Theaters (in der Kolonnade) einzuzahlen. Die Abrechnungen über 1800 am 13. Januar er. Da im vorigen Jahre beobachtet wurde, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr regelmäßig nur wenige Eingahlungen erfolgten, bittet die Intendantur diejenigen Abonnenten, denen es möglich ist, ihre Eingahlungen morgens von 9 bis 10 Uhr bewirken lassen zu wollen. Ferner wird gebeten, den Abonnementsbetrag abgezahlt bereit zu halten.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

„Frauenwünsche“. Wir machen hiermit nochmals auf den Dienstagabend in der Rode Platz stattfindenden Vortrag von Fr. Fischer-Ebert, Dr. rer. pol. über „Frauenwünsche in Gemeinde und Staat“ aufmerksam. Die Rednerin ist die Gründerin und Vorsitzende der auf neutraler Grundlage beruhenden „Deutschen Vereinigung für Frauenstimmrecht“, welcher der Norddeutsche, Ostdeutsche und Westdeutsche Verband angehört.

Aus den Vororten.

Viebrich.

Volksunterhaltungsabend. Im Mittelpunkt des Volksunterhaltungsabends des Volksbildungsvereins am Sonntag stand der heimische Mundartdichter Rudolf Diez aus Wiesbaden. Er gab aus dem unverfälschten Dialekt seiner heiteren Muse eine Reihe der köstlichsten Proben zum Besten. Der hier schon oft gehörte Dichter zeigte sich auch diesmal wieder als hervorragender Interpret, und nach jedem Vortrag wachte der Beifall fast kein Ende nehmen. Hr. Ernst Hertel-Wiesbaden, hier ebenfalls nicht mehr unbekannt, erzielte reichen Applaus mit ihrer hervortragenden Sopranstimme. Die Sängerin, die eben ihre Vorbe-

Nach Finnland führt der neue Roman, mit dessen Abdruck wir in den nächsten Tagen beginnen werden, den Leser. Nach dem Pande des Schwermuts und der Stille, der dunklen, stummen Kiefern- und Fichtenwäldungen, der weiß schimmernden Wasserflächen und der laut brüllenden Wasserfälle. Ein schweißiges, hartes Land, wo man lernt, für sich im Innern zu tragen, was uns bewegt.

Schweigsam und hart verläuft auch das Leben der jungen Erbin von Perikori, Hanna von Thurlander, deren Gestalt im Mittelpunkt des neuen Romans steht. Von vornehmer Geburt, schön und reich, ein aufrechter gefestigter Charakter, erscheint diese Hanna vor uns wie die Personifikation aller Möglichkeiten zum Glückwerden. Da sie zu ihren Verwandten nach Berlin zieht und Gelegenheit hat, dort ein glänzendes Dasein in den Kreisen der ersten Gesellschaft zu führen. Die Baroness von Thurlander ist aber im Strudel der großstädtischen Genüsse geblieben was sie war: schweigend und hart wie das Land, dessen schwerem Stille sie auch inmitten der gesellschaftlichen Rockungen überallhin begleitet. Und gewohnt für sich im Innern zu tragen, was sie bewegt, weiß Hanna die Werbung ihres Vaters, des Affektors von Ottenfels, der sie aus Finnland nach Berlin in das Haus seiner Eltern geleitet, zurück; bricht alle Brücken ab hinter sich und führt nur noch eine einsame Existenz ohne Freunde, ohne Familie, ohne Freude.

Die dieses einsame Leben in paradoxer Bewegtheit des Gemüts gerade Interesse fassen muß für einen der reichen adeligen Erbin äußerlich fernstehenden und nicht gleichwertigen Vahrenkämpfer; wie in diesem das Spiegelbild des weissenannens und flatterhaften aller Berliner „Liebhaber“ vor dem Leser in lebensvoller Anschaulichkeit aufsteht und der Verfasser es dann in der Weiterführung versteht, das selbstsame aller modernen Liebesverhältnisse ganz Europa durchlaufen zu lassen, immer ein wenig der Wirklichkeit nachempfunden — das ist einer der großen Vorzüge unseres neuen Romans

„Die Herrin von Perikori“

von
Hans Vester

dem aus Veröffentlichungen in großen Berliner Blättern wie der Wiesbadener Zeitungen rühmlichst bekannten, hier

lebenden Schriftsteller. Wir freuen uns, auch mit diesem Werke Hans Vesters unseren Lesern wieder einen

Erstausdruck

bieten zu können, und wir zweifeln nicht, daß der „Herrin von Perikori“ wechselfoller Liebesroman das gleiche Interesse erregen wird wie f. B. des gleichen Verfassers fesselnde Erzählung „aus dem Zirkusleben“.

Die Hand.

Roman von Reinhold Drimann.

Copyright 1912 by Greiner & Co., Berlin W. 30.

(60. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wo haben Sie selbst sich in jener Nacht aufgehoben?“
„Wie kann ich das noch wissen? — Ich habe wohl gehört, daß bei uns im Gartenhaus ein Schriftsteller Weiersdorf gehorben ist. Aber ich erinnere mich nicht einmal sehr genau an den Tag, an dem das war.“

„So will ich Ihrem Gedächtnis zu Hilfe kommen. Es handelt sich um die Nacht vom neunten auf den zehnten November. Es ist also noch nicht so lange her, daß Sie sich nicht bei einigen guten Willen darauf besinnen könnten, was Sie damals getan haben.“

Vissi schien wirklich angekrengt nachzudenken. Dann erklärte sie sich:

„Ja — ich erinnere mich nun. Fräulein Falkenhahn und ich sind an jenem Tage zu Hause geblieben, und ich bin sehr frühzeitig schlafen gegangen.“

„Das widerspricht aber der Aussage des Dienstmädchens Hilba Behrendt, Fräulein Velsendall! — Sie sollten uns doch in Ihrem eigenen Interesse die volle Wahrheit sagen.“

Vissi prekte die Lippen zusammen und warf trotz der Kopf zurück. Sie schweig, und nachdem der Landgerichtsrat einige Sekunden wartend hatte verstreichen lassen, fuhr er fragend fort:

„Sie haben an jenem Abend das Haus noch einmal verlassen.“

Noch einen kurzen Kampf schien Vissi mit sich selbst zu bestehen. Dann antwortete sie best:

„Ja. — Aber ich weiß nicht, mit welchem Recht man mir nachvollzieht und mich ausfragt.“

Elwanger schenkte dem Einwurf keinerlei Beachtung. Und ruhig fuhr er in seinen Fragen fort.

„In diesem Ausgang haben Sie sich die Kleider des Fräulein Falkenhahn angeeignet?“

„Ja.“

„Weshalb haben Sie das getan?“

„Ich bekam als Salär nur ein Taschengeld und konnte mich davon natürlich nur einfach kleiden. Da ich recht gut aussehend wollte, habe ich ein neues Gesellschaftskleid von Fräulein Falkenhahn angeeignet, das ihr eben gebracht worden war. Sie hätte mir ja auch selber die Erlaubnis dazu gegeben, wenn ich sie darum gebeten hätte.“

„Aus dem gleichen Grunde haben Sie sich schon früher mit Sachen des Fräulein Falkenhahn gekleidet?“

„Ja.“

„Wo sind Sie nun an dem betreffenden Abend gewesen?“

„In einem Weinrestaurant „Unter den Linden“.“

„Mit wem?“

„Dortüber gebe ich keine Auskunft.“

„Dann sind Sie nach Hause gekommen?“

„Es mag bald nach Mitternacht gewesen sein.“

„Sie sind dann noch einmal fortgegangen?“

Vissi strakte an dem Untersuchungsrichter vorbei zum Fenster hinaus und schweig. Elwanger schüttelte kaum merklich den Kopf; aber er fuhr fort:

„Haben Sie den verstorbenen Weiersdorf gekannt?“

„Nein.“

Da richtete der Landgerichtsrat sich höher auf. Und mit der Wärme eindringlicher Beredsamkeit sagte er:

„Weshalb wollen Sie uns so zwecklos belügen? — Ich bin freilich nur ein Mensch, und ich kann Sie nicht zwingen, mir die Wahrheit zu sagen. Aber ich will Ihnen auch nicht verhehlen, daß ich Anteil an Ihrem Schicksal nehme. In Ihrem Interesse tut es mir leid, daß Sie Ihre Lage durch dieses törichte Beugnen verschlimmern, und ich bitte Sie, mir nun endlich die Wahrheit zu sagen. Vor einer halben Stunde erst hat hier der Herr Dr. Rönkild vor mir gekniet, der mir über Ihre Perion Aufschlüsse gegeben hat. Glauben Sie da wirklich, daß ein weiteres Verharren auf Ihrer bisherigen Taktik Ihnen von Nutzen sein kann, Frau Weiersdorf?“

Wie unter einem Peitschenhieb war sie unter den letzten Worten zusammengefahren, und die furchtbare seelische Spannung, die sie bisher unter weicherlich bemähter Selbstbeherrschung verborgen gehalten hatte, sie löste sich jetzt in einem heißen Aufschluchzen. Das tränenüberströmte Gesicht barg sie in ihre Hände, und es war nichts mehr laut in

Leitungen für die Bühne vollendet hat, trug die Pagen-
Arie aus den „Hugenotten“, „Baldobgelein“ von Lachner
und schließlich noch Meyer-Hellmuth's Hofkapell-Ständchen
vor. Hr. Hedwig Hertel (Cello) spielte ihr Instrument
wieder mit der an ihr gewohnten Meisterschaft in Godard's
„Wegelied“ und „Liebesgruß“ von Elgar. Als Zugabe
wendete die Künstlerin dann noch die Gavotte von Popper.
Die Klavierbegleitung der beiden Künstlerinnen lag in den
Händen ihres Vaters, des Herrn Kapellmeisters a. D.
Hertel. Er führte die Begleitung in feinsinniger Weise
durch und konnte daher mit Recht seinen Anteil an dem
großen Beifall, der die Darbietungen der Künstlerinnen
jedemal begleitete, in Anspruch nehmen. Von den heu-
tigen Gesangsvereinen hatte sich diesmal der Männerge-
sangsverein „Fidelio“ mit verschiedenen Chorvorträgen in
den Dienst der guten Sache gestellt. Unter Leitung seines
Dirigenten, Herrn Langen-Main, sang der Verein
„Die Nacht“ (Schubert), „Unter dem Lindenbaum“ (Sturm),
„Italienisches Ständchen“ (Jung), „O wie herbe ist das
Schicksal“ (Schubert), „Weim Wein“ (Berth), „Der
Jäger aus Kurpfalz“. Auch die Chorvorträge wurden
jedemal mit lang anhaltendem Beifall aufgenommen.

Dohheim.

Turnverein. Der Turnverein hielt am Samstag abend
seine Generalversammlung ab. Nach dem Jahres-
Rassen- und Turnbericht war auch das vergangene Jahr,
das 6. Vereinsjahr, für den Verein recht erfolgreich. Vor
allen Dingen war erfreulicherweise eine merkliche Zu-
nahme der Beteiligung an den Turnstunden zu konsta-
tieren; es wurden als Anerkennung und zur Anerkennung
an vier Turner Vereinsabzeichen für regelmäßigen Turn-
besuch überreicht. Der Verein besitzt zwei aktive und zwei
Jugendabteilungen mit zusammen 45 Turnern und 36 Schü-
lern. Die Gesamtmitgliedszahl beträgt 350, darunter 80
Jugendliche im Alter von 14-20 Jahren. Als Anerken-
nung der Bestrebungen, namentlich auch in der Jugend-
pflege, wurden dem Verein seitens der Regierung aus
Kreis- und Staatsmitteln je 50 M. bewilligt. Das Ver-
mögen beträgt 8500 M. u. a. wurde beschlossen, zur
Einführung neuer Turnwege ein Federprunghaus anzu-
schaffen. Zum Zwecke der Vereinfachung sollen auch in
diesem Jahre als größere Veranstaltungen stattfinden
eine karnevalistische Sitzung, ein Maskenball, ein Schau-
turnen im Spätherbst und das übliche Weihnachtsturnen.
Bei der Vorstandswahl wurden gewählt bzw. wiederge-
wählt: Wilhelm Schuler erster, Karl Wintermeyer zwei-
ter Vorsitzender, Karl Böhm erster und August Böhm zwei-
ter Turnwart, Karl Stroh erster und Adolf Honsack
zweiter Schriftführer, Wilhelm Hirschbach Kassierer, Georg
Berth Jugendwart und Willy Matthes Beisitzer.

Erbenheim.

Ehejubiläum. Am heutigen Dienstag begeht der
Fabrikarbeiter Philipp Baum und seine Frau, Karoline
geborene Baum, das Fest der silbernen Hochzeit.

Nassau und Nachbargebiete.

Frankenstein, 11. Jan. Der Männergesangs-
verein wählte in seiner Generalversammlung zum ersten
Vorstandenden Peter Burthard, zum zweiten Jean
Müller, zum Schriftführer W. Wiegand, zum Kassierer
Joh. Emmelhainz, zum Jugendwart Jos. Fink und als Bei-
sitzer Franz Burthard und Jos. Tröger.

T. Geisenheim, 11. Jan. Stadtverordnetenver-
sammlung. Infolge Ueberladung der an der hiesigen
Hochschule angelegten Lehrkräfte, von denen einige
auch bereits das 50. Lebensjahr erreicht haben, beschloß die
Versammlung die Anstellung von zwei neuen Lehrern
und einer Industriellehrerin im Nebenfach.

T. Geisenheim, 11. Jan. Das Kuratorium der
Realschule hat hier getagt und folgenden Beschluß ge-
faßt: Das Kuratorium billigt die Maßnahmen, die der
Direktor zur Auffrischung der freiwillig gezeichneten
Beiträge im Auftrage des Kuratoriums ergreifen hat,
und veranlaßt ihn, die Angelegenheit fernerhin in der-
selben Weise weiter zu erledigen. Für die Beitragszeich-
ner, die bis zur Errichtung der Untertertia ihren Beitrag
nicht zeichnen wollen, sollen die hiesigen Körperschaften
durch das Kuratorium ersucht werden, beim König. Pro-
vinzialschulcollegium zu bürgen und, falls das nicht genügt,
deren gezeichnete Beiträge vorzulegen. Dieser Beschluß
wurde mit den Stimmen der Herren Ortsbesitzer Burgeß,
Harrer Feldmann, Beigeordneter Grandjean, Realschul-
direktor Masberg, Geh. Reg.-Rat Landrat Wagner, Geh.
Reg.-Rat Prof. Dr. Bornmann angenommen.

Marburg, 12. Jan. Abendunterhaltung.
Die Abendunterhaltung des Gesangsvereins „Teu-

tonia“ am Sonntag erfreute sich eines guten Besuchs.
Das Programm war sorgfältig ausgewählt. In dem Liede
„Baldmorgen“ zeigte der etwa 30 Sänger zählende Chor,
daß er der Lösung schwieriger Aufgaben voll und ganz gewachsen
ist. Die beiden Theaterstücke gingen flott von harten und
die Soli und Duette zeigten von vorzüglich sauberer Ein-
studierung. Erst gegen 12 Uhr konnte der Tanz eintreten,
der dann die Teilnehmer in froher Stimmung bis zur
frühen Morgenstunde beisammen hielt.

Altenheim, 12. Jan. Ortskrankenkassen-
wahl. Bei der gestrigen Vorstandswahl seitens der Ar-
beitnehmer erhielten die freien Gewerkschaften fünf und die
Christlichen einen Vertreter. Somit tritt im Vorstand und
mithin auch im Ausschusse keine Änderung gegen früher
ein.

Neuenhain i. L., 11. Jan. Apfelweinsteuer.
Zum größten Leidwesen aller Apfelweingewerbetreibenden be-
stätigt sich die Mitteilung von der Aufhebung der Apfel-
weinsteuer nicht. Nach wie vor wird für das Heft-
steuer 1 Mark erhoben.

Limburg, 7. Jan. Deutsch-evangelische
Jugendvereine. Heute fand hier unter der Leitung
des Pfarrers Antkes aus Wächter die Hauptver-
sammlung des Landesverbandes deutsch-
evangelischer Jugendvereine Nassau statt,
in der hauptsächlich ein Zusammenschluß mit den Jugend-
gruppen des Mittelrheinischen Verbandes evangelischer Ar-
beitervereine verhandelt wurde. Der Beschluß darüber
wurde bis zur nächsten Hauptversammlung vertagt. Der
Verband hat sich für die kurze Zeit seines Bestehens (nicht
ganz ein Jahr) mächtig entwickelt und fast namentlich die
Jugendvereine der nassauischen Städte an der Bahn zusam-
men. Die Ziele des Verbandes, lebensstarke Persönlich-
keiten auf evangelischer Grundlage unter freier Betätigung
aller Kräfte bei Jugendlichen und Jugendberatern zu er-
ziehen, werden mit Erfolg vertreten. Es steht zu hoffen,
daß sich immer mehr Freude dieser erufen und doch freien
Jugendarbeit zusammenschließen.

Nassau, 10. Jan. Die Stadtverordneten
sitzten in einer Sitzung am Samstag abend, für die Be-
schaffung eines Denkmals für den Reichsfreiherrn vom
und zum Stein vor seinem Schloß in Cappenberg in
Westfalen 200 M. aus städtischen Mitteln beizutreiben.
Bürgermeister Henseler teilte mit, daß er auf Wunsch
der städtischen Körperschaften dem Direktor der Nassauischen
Landesbank das Anerbieten übermitteln habe, den im städti-
schen Realschulgarten käuflich erworbenen Bauplatz zur Er-
richtung eines eigenen Bankgebäudes gegen einen Bauplatz
in dem der Errichtung hervorragenden neuen städtischen Ban-
gebiet umzutauschen. Direktor Alton habe zugestimmt, das An-
erbieten dem Direktorium zu unterbreiten. Würde das neue
Bankgebiet gewählt, sei die Anlage einer Straße nach
dem Innern der Stadt sowie manche andere Herrichtung
auf Kosten der Stadt bedingt. Den Anlaß zu dem An-
erbieten zum Tausch gibt, daß die Gräfin v. d. Gröben,
die Enkelin Steins, am 18. Oktober v. J. von ihrem Eigen-
tum in dem neuen Baugelände der Stadtgemeinde Flächen
zur Anlage einer Verbindungsstraße zwischen Bahnhof und
Dörnhöfer Straße geschenkt hat unter der Bedingung, daß
die Straße von der Stadt innerhalb zweier Jahre ausge-
baut wird. Bisher konnte noch nichts geschehen, auch fehlt
es bis jetzt noch an jeder Aussicht dazu. Geht aber die
Nassauische Landesbank auf das Anerbieten ein, wäre der
Weg zur Einhaltung des Termins sowie zur Vereinfachung
finanzieller Schwierigkeiten angebahnt. Unter den Be-
wohnern werden die Beweggründe der Stadtverordneten
nicht verkannt. Trotzdem steht die große Mehrheit, beson-
ders die Geschäftsleute, auf dem Standpunkt, daß das neue
Landesbankgebäude zur Hebung des Verkehrs in mitten
der Stadt und nicht außerhalb derselben auf einem isolierten
Platz errichtet werden müsse.

Oranienburg, 12. Jan. Vom Tod des Ertrinkens
gerettet. — Nahe Geisenheim. — Kriegerverein.
Hier fiel ein 10jähriger Schullehrling in den durch die
Stadt fließenden Aargart nach angeschwollenen Bach und
wurde von dem reißenden Wasser sofort fortgetragen. Da
der Bach innerhalb der Stadt zum größten Teil überdeckt
ist, gelang es erst in unmittelbarer Nähe des Mündens, den
Jungen noch lebend, aber schwer verletzt, aus dem Wasser zu
retten. — Zwei Schreinergehilfen drangen in die
Wohnung ihres Meisters und verlangten von ihm Geld.
Es kam dabei zu Differenzen, die Gesellen überfielen
den Meister, misshandelten ihn schwer und ergriffen die
Flucht. Sie wurden aber eingeholt, festgenommen und
dem Gerichtshaus eingeliefert. Einer von
ihnen trug einen Dolch bei sich. — Der Kriegerver-
ein hielt im Hotel Hammer seine Jahreshauptversamm-
lung ab. Bei der auch die Wahl des Vorstandes stattfand

wurde. Gewählt wurde als erster Vorsitzender Stadtkar-
Sanitätsrat Dr. Romberg, als zweiter Vorsitzender
Baumeister Hagenow.

Niederneifen a. d. Harz, 11. Jan. Generalver-
sammlung des Jahresversammlungs des Harz-
gau-Turnvereins. Die Verhandlungen wurden von
dem 1. Gauvertreter, Lehrer Kleber, geleitet. Der
Gau zählt, auf 52 Einzelvereine verteilt, eine Mitglieder-
zahl von 2726; das bedeutet gegen das Vorjahr einen Zu-
wachs um 97 Köpfe. Die Jahresrechnung weist in Ein-
nahme 1122 M., in Ausgabe 1088 M. auf. Das Gauturnfest für
1913 wurde nach Gumburg gelegt. Zu dem Spielwart
für Jugendliche, Lehrer Schüler in Heringen, wurden noch
drei neue Spielwarte bestimmt. Der wichtige Antrag des
Gau-Ausschusses wegen Unfallversicherung wurde ange-
nommen, ebenso der Antrag wegen vollständiger Wett-
kämpfe auf dem Mendelsberger Kopf, und zwar im Vor-
herbst. Man hofft durch die Annahme dieses Antrages der
Vereine Niederbreiten und Solzheim eine dauernde alljähr-
liche sportliche Einrichtung auf dem 430 Meter über dem
Meerespiegel gelegenen Berge zu schaffen.

Frankfurt, 10. Jan. Ueberraschte Diebe.
Am frühen Morgen haften die Wachen der Nacht eines
Wirtes, als sie morgens den Heuboden betrat, einen frem-
den Mann, der auf ihr Schreien eilte das Bett suchte.
Er hinterließ einen Korb, in dem sich außer Schuhen, die
von einem Diebstahl herrührten, zwei geladene Revolver
befanden.

Frankfurt, 11. Jan. Die erste Auszahlung
der städtischen Arbeitslosen-Unterstützung.
Der gestern vormittag in der städtischen Arbeitsvermit-
tlungsstelle vollzogenen ersten Auszahlung an die Ar-
beitslosen ging zunächst die tägliche Kontrolle voraus.
Es wurden an etwa 600 Arbeitslose nach festgelegten
Sätzen von 70 Pf. für Ledige und 1 Mark an Verheiratete
per Kopf und Tag (mit einem Zuschuß von 15 Pf. für jedes
Kind unter 16 Jahren) Unterstüßungen von 420 Mark bis
zu 9,60 Mark und mehr ausbezahlt. Hierzu kommen noch
eine Arbeitslosen, die mit Notstandsarbeiten
(Steinlecken) beschäftigt werden, und deren Zahl sich
gleichfalls auf etwa 600 beziffern dürfte. Nach den
tagtäglich immer mehr einlaufenden Anmeldungen von
Arbeitslosen rechnet die Arbeitsvermittlungsstelle mit der
Möglichkeit, daß in der nächsten Woche die Gesamtzahl der
Arbeitslosen doppelt so groß sein wird.

Sport.

Fußballwettkampf. Die 1. Mannschaft der Jugend-
vereinsung Wiesbaden hatte am Sonntag die 1.
Mannschaft des 1. Fußballklubs Erbach zum Re-
tourwettkampf auf ihren neuen Sportplatz an der oberen
Dohheimer Straße verpflichtet. Während das Vorspiel,
das am 2. Weihnachtstagsfest in Erbach stattfand, den Er-
bacher Fußballklub mit 4:2 als Sieger sah, mußte er dies-
mal Wiesbaden den Sieg mit 5:0 überlassen.

Fußball-Ligaspieltage am Sonntag. Süddeutsch-
land: Südkreis: Zweiliga-Spiel Herten gegen Vesterhage
aus 1. VfR Herten 3:1, a. Karlsruher F.V. 6:1. —
Westkreis: Verein für Rasenspiele Mannheim a. F. Gef.
1908 Ludwigshafen 2:0. — Im Ostkreis waren die Liga-
spiele wegen der verfehlten Plätze abgesetzt worden. —
Westlicher Kreis: Der Kasseler F.V. schlägt den B. f. V. Gießen
mit 7:1 Toren. Verein für B. Marburg gewinnt durch die
Unentschiedenheit des Kasseler Torwärters gegen F.V.
Eintracht Kassel 1:0. — Westdeutsches Land: Bonner
F.V. gegen F.V. Borussia Köln 3:2, Kölner Ballspiel-
klub gegen F.V. Kronenberg 4:0, F.V. M. Gladbach gegen
Mannaria Aachen 1:0, Jugend Aachen gegen Düsseldorf
Sportverein 0:1, Borussia M. Gladbach gegen Düsseldorf
Sportklub 1:1, F.V. Düren gegen F.V. Union Düsseldorf
0:2, Viktoria Duisburg gegen Sp. u. Sp. Ruhrort 1:0,
Sp. u. Sp. Schalle gegen F.V. Gelsenkirchen 3:0, Spiel-
verein Duisburg gegen Dorim. Spielverein 9:1. —
Mitteldeutsches Land: Leipzig: Eintracht gegen Ver-
ein für Bewegungsspiele 1:0, Sportfreunde gegen Fortuna
3:1, Spielvereinigung gegen Ballspielklub 4:1, Bader gegen
Dionysia 2:1, Halle: Hohenzollern gegen 1896 3:1, Magde-
burg: Ardet-Viktoria gegen Sportverein-Viktoria 2:1,
Germania gegen Weisthof 4:1. Dresden: Städtischer
Dresden gegen Breslau 5:4. — Norddeutsches Land:
F.V. Altona 1893 gegen Elmshorster Turnverein 2:0,
F.V. Hannover 96 gegen F.V. Holstein Kiel 1:0. — Ver-
ein: Preußen gegen F.V. Union 2:0, F.V. Viktoria
verliert gegen F.V. Minerva 0:1, F.V. Norden-Nord-
west gegen F.V. Borussia 1:2, F.V. Germania gegen Ver-
liner Ballspielklub 2:2.

Nehrung und Haß in Gefahr.

Wir im Binnenland, sicher an den Ufern unserer regu-
lierten Flüsse, die nur selten über ihre Dämme treten und
deren Hochwasser nur in wenigen, engen Tälern zu einer
großen Gefahr wird, haben uns leicht über das strahlende,
flodermwimmelnde Winterwetter zu freuen. Für uns be-
deutet es eine ganze Reihe von Vergnügungen, Schlitten-
fahrt und Eisbahn, Eislauf und Schneebahnenfahrt, eine
Atmosphäre reiner Freude, Ausgelassenheit und Kinder-
glücks. Wenn einmal eine Elektrische oder ein Auto, am
Ende gar ein Eisenbahnzug für ein paar Stunden stehen
bleibt, so ist das für einen Eiligen oder Menschen wohl
unangenehm oder erschreckend, aber im Grunde ist doch
ganz zu hinter in aller Herzen wieder die Lust an dem
schneeweißen Abenteuer, das keiner in dem wohlverwahrten
und trefflich funktionierenden Deutschen Reich für möglich
gehalten hätte.

Über unsere Binnenstädte spannt sich ein schimmernder
Frosthimmel oder steht und wimmelt ein Längsmeer der
Schneeflocken. Aber von den Räten des Vaterlandes bringt
in unsere Winterstille Gesänge von Sturm und Regen, von
Telegraph und Mehlwinden ins innere Land von Meeres-
gefahr und Sturmfluten. Zwischen Kolberg und Danzig,
an der wilden, ruhigen Ostsee ist auf einmal die Wut der
Elemente erwacht. Was bei uns Schnee- oder Eiswetter
wurde und beraubt willkommen war, hatte sich dort zur
Sturmflut, und was uns hinauslockt in ein strahlendes
Wintervergnügen, bedroht dort oben Städte und Dörfer,
reicht alle Anstaltungen und das Vermögen ihrer Be-
wohner, die Schiffe, mit sich und tobt Menschenleben um
Menschenleben. Die pommerische Küste liegt wehrlos einem
elementaren Einbruch preisgegeben, wie ihn all die alten
Wetterzeichen und Hochwasserzeichen entlang den Dänen
nicht zu verzeichnen hatten, und all die Inschriften in den
kleinen Vorwärtstürmen an Grabdenkmälern oder Wetter-
gedenktafeln wissen von einer solchen Katastrophe nicht zu
berichten.

An dem sanftgeschwungenen Bogen der Ostseeküste von
Kolberg aufwärts liegen zwei große Häfen, die Ramin-
sche und die Budowsche See. Durch dünne Landstreifen, die
Nehrungen, sind sie vom Meer getrennt, mit dem sie durch

einen schmalen Wasserlauf, gerade so breit, um ihren
Schiffen Auslauf zu gewähren, in Verbindung stehen. Auf
diesen Nehrungen liegen Dörfer, deren Einwohner den
fargen Boden dem Meere meterweise abgerungen und durch
Dünenhafer oder Weidenbänken so gut wie möglich gesichert
haben. Auf diese harten, ewig mit Sturm und Meer kämp-
fenden Männer, denen der Boden gar nichts und die See
nur dürftigen Unterhalt schenkt, trifft das Goethesche Wort
zu: Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der täg-
lich sie erobern muß! Ihr ganzes Leben ist Kampf, ihr Be-
ruf, ihr Lebensunterhalt ist stets Lebensgefahr, und jetzt,
so ist zu fürchten, hat der Feind und Freund, der Gegner
und Lebensgenosse, das Meer, die Oberhand. Recht, Naase,
Damkerort, Neuwasser, alle diese Dörfer auf den Nehrungen,
sind in der Gewalt der See, sind abgeschnitten von
menschlicher Hilfe, weil der Telegraph unterbrochen und die
Häfen in diesem Aufruhr der Elemente nicht zu befahren
sind. Alles, was an uns von Nachricht kommt, ist aus der
Ferne, vom fernen Strand beobachtet, das Fernrohr ist das
einzige Instrument, das, so fruchtlos, bis dort hinaus
reicht, wo die Wellen über die Dämme hinweggeschlagen,
die Schiffe losreißen und auf die hohe See hinausgetrieben
sind und ein ganzes Dorf, Damkerort, vom Erdboden ver-
schwunden ist. Wo die Bewohner sind? Bis jetzt weiß es
kein Mensch, und morgen, so muß man fürchten, werden
fiktive Schiffer, wenn sie trotz Sturm und Wetter zur Re-
tung hinausfahren, schlimme Kunde bringen.

Das ganze Vaterland steht mitleidend auf diesen un-
gleichen Kampf zwischen Mensch und Element, und niemand
kann wirklich helfen. Man weiß noch nicht, wo das Elend
enden wird. In dem Städtchen und Badeort Veda ist die
Düne, auf der das Rathaus steht, so unterwühlt, daß sich
das Gebäude eigentlich nur durch ein Wunder noch hält.
Es gibt in all den Orten keine Post, keinen Telegraphen, kein
Telephon mehr; allein, nur aus weiter Ferne von den
machtlosen Freunden und Landesleuten ängstlich beobachtet,
müssen sie den Kampf kämpfen, der leider an manchen
Stellen schon zu ihrem Nachteil entschieden ist. Die See
wächst noch, und immer mehr menschliche Wohnungen stehen
unter Wasser. Alle die Badeorte entlang der Küste sehen
einem schimmern Sommer entgegen, weil alle Badaufstel-
len, Strandpromenaden und Seestüge vernichtet sind. Das
ist eine Sorge für morgen. Aber heute bangt ein ganzes
Volk um das Leben der Männer, mitten im Sturm.

dem nüchternen kalten Gerichtszimmer, als ihr saftiges
loles Weinen. Mit gefürchter Stirn sah Elwanger vor sich
nieder in die Asche, und viel eher Mitleid als Verachtung
war es, was sich in seinen Zügen ausdrückte. Er wollte ihr
Zeit lassen, sie ein wenig zu beruhigen. Aber er war doch
überrascht von dem Ausdruck sprühenden Jorns in ihren
Augen, als sie nun plötzlich zu ihm aufsaß.

„Der Feigling! — der erbärmliche Feigling!“ rief sie
in leidenschaftlicher Erregung hervor. „Er hat Ihnen alles
gezeigt? — O — wenn ich ihn doch hier vor mir hätte —
hier vor mir — den elenden Verräter!“

„Wenn Sie den Herrn Doktor Römblid meinen — er
hat nur seiner gesellschaftlichen Pflicht genügt, Frau Veiersdorf!
Sie aber werden uns die volle Wahrheit nun nicht länger
verwehren — nicht wahr?“

„Nein. Nun Sie das eine wissen, ist mir alles gleich-
gültig. Ich werde Ihnen sagen, was Sie wissen wollen.
Aber Sie müssen mich fragen — mir ist so wie mir, als sollte
mir der Kopf zerplatzen.“

„Sagt, da Sie sich nicht mehr verstellen mußte, ist sie wirt-
lich erschreckend elend und bemitleidenswert aus. Der
Sondergerichtsrat räumte sie.“

„Sagen Sie uns also, wie Sie in Wirklichkeit be-
stehen. Ich habe Ihre bisherigen Angaben nicht zu Protokoll
nehmen lassen, weil ich ja wußte, daß Sie nicht die Wahr-
heit sprachen. — Sie sind die rechtmäßig angeordnete Frau
des verstorbenen Buchhalters Franz Veiersdorf. Wie hei-
ßen Sie mit Ihrem Vornamen?“

„Paula.“

„Sind Sie wirklich eine geborene Delvendal?“

„Ja.“

„Ihr Paß lautet aber doch auf den Namen „Lissy“. Wie
sind Sie zu diesen Papieren gekommen?“

„Sie gehören meiner jüngeren Schwester.“

„Wie alt sind Sie selbst?“

„Sechszwanzig Jahre.“

„Die Angaben über Ihren Geburtsort wie über Ihre
Eltern sind also richtig. — Wie lange sind Sie verheiratet?“

„Seit fünf Jahren.“

„Sie haben Ihren Mann verlassen?“

„Ja.“

„Wann war das?“

„Vor zwei Jahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Fußball-Stadtkampf Dresden-Dresdner 5:1. Am Sonntag gelangte zum erstenmal ein Fußball-Stadtkampf zwischen Dresden und Dresden zum Austrag. Der Kampf, der in der schließlichen Hauptstadt zur Entscheidung kam, wurde von Dresden mit 5:1 gewonnen.

Die Fußballspiele am den englischen Fußballpokal brachten in der Eröffnungsrunde folgende Resultate: Millwall gegen Chelsea 0:0; Rangers gegen Bristol City 2:2; Bristol Palace gegen Norwich City 2:1; Clapton Orient gegen Notts Forest 2:2; Westham gegen Chesterfield 8:1; Bradford City gegen Arsenal 2:0; Manchester City gegen Fulham 2:0; Leicester Fosse gegen Spurs 5:5; Huddersfield gegen London Colours 3:0; Blackburn Rovers gegen Middlesbrough 3:0; Sheffield United gegen Newcastle United 5:0; Hull City gegen Warrington 0:0; Creter City gegen Portsmouth 4:0; Swansea gegen Merthyr 2:0; Swindon gegen Manchester United 1:0; Oldham gegen Brighton 1:1; Preston Northend gegen Bristol Rovers 5:2; Aston Villa gegen Stoke Stoke 4:0; Derby County gegen Northampton 1:0; Sheffield Wednesday gegen Notts County 3:2; Liverpool gegen Barnsley 1:1; Glossop gegen Everton 2:1; Westbromwich Albion gegen Grimsby 2:0; Bradford gegen Reading 5:1; Gillingham gegen Blackpool 1:0; Wolves gegen Southampton 3:0; Plymouth Argyle gegen Lincoln City 4:1; Birmingham gegen Southend 2:1; Leeds City gegen Gainsborough 4:2; Bolton Wanderers gegen Port Vale 3:0; Burnley gegen South Shields 3:1; Sunderland gegen Charlton 9:0.

Skilauf auf dem Feldberg um das Deutsche Sportabzeichen. Der Verband der vier Frankfurter Skivereine hielt auf dem Feldberg einen Langlauf über 12 Kilometer ab, der zur Bewerbung um das Deutsche Sportabzeichen diente. Es hatten sich 18 Konkurrenten am Start eingefunden, von denen einer ausfiel. Sieger blieb H. Christian Pfeil-Frankfurt in 1 Std. 7 Min. 15 Sek. Da die anderen 16 Konkurrenten sämtlich innerhalb der Maximalzeit, welche die doppelte Zeit des Siegers bedeutete, eintraten, erfüllten sie die vorgeschriebenen Bedingungen für das Sportabzeichen. Mit diesem Wettbewerb war noch ein Junioren-Langlauf über 8 Kilometer verbunden, zu dem acht Teilnehmer erschienen. Als Erster kam B. Schmidt-Frankfurt in 40 Min. 15 Sek. ein. Beim Sprunglauf für Junioren blieb unter 11 Teilnehmern Altmeyer vom Schneeschuh-Club Frankfurt mit einer Maximalweite von 16 Meter mit der Gesamtnote von 2,806 Sieger. Die Schneeverhältnisse waren recht ungünstige, denn die Strecke war vielfach vereist und bei 14 Grad Kälte nur geringer Neuschnee vorhanden.

Berlin gewinnt das Lawn Tennis-Match gegen Paris.

Wie nicht anders zu erwarten war, konnten die deutschen Spieler nach den vorzüglichen Resultaten der Vorlage am Sonntag als Sieger die französische Hauptstadt verlassen. Trotzdem die deutschen Vertreter am letzten Spieltage nicht mit so gutem Erfolge spielten, war ihnen der Sieg nicht mehr zu nehmen, denn es fehlte ihnen zum endgültigen Triumph nur noch ein Punkt. Eine Ueberwältigung brachte die Niederlage von Freyheim, den Gaudert mit 4:6, 5:7 schlug. Auch Freyher von Biffing verlor gegen Guillemin 4:6, 7:5, 4:6, wenn auch erst nach hartnäckigem Widerstande. Nahe dagegen konnte seine Begegnung mit Pontain, den er mit 6:4, 6:4 abfertigte, zu einem Siege gehalten. Dann verloren die Deutschen auch noch die Doppelspiele und zwar Rabe-H. Kleinbrodt mit 3:6, 2:6 gegen Ricard-Vermont und von Biffing-H. Kleinbrodt mit 5:7, 1:6 gegen Gaudert-Gaudet. Berlin hat somit 15 und Paris 7 Spiele gewonnen.

Luftfahrt.

□ Paris, 11. Jan. Präsident Poincaré hat, um die französischen Flieger zu ermutigen, einen großen Preis gestiftet, der den Namen „Preis des Präsidenten der Republik“ trägt. Um diesen Preis sollen sich nur solche Flieger bewerben dürfen, die bisher noch keinen anderen Preis errungen haben.

Vermischtes.

Eine deutsche Touristin vermißt. Die 51-jährige aus Stuttgart gebürtige Frau Maria Hill, die in Sportkreisen Rom sehr gut bekannt ist, hat am 2. Januar San Remo verlassen, um den schneebedeckten Col di Ramondo zu besteigen. Seitdem ist sie vermisst. Man fürchtet, daß sie von einer Lawine verschüttet worden ist.

Gefundener Betrüger. Die Polizei in Marseille jagdet augenblicklich auf einen Deutschen, der unter dem Namen eines Ingenieurs Müller aus Leipzig Betrügereien in mehreren Orten Süddeutschlands verübt. Müller hat besonders zahlreiche Zimmervermietungen geschädigt.

Der Direktor einer Zellulosefabrik verschwunden. Großes Aufsehen erregt in Paris das Verschwinden des Direktors der großen Zellulosefabrik für Schießbaumwolle Ponts Cadion. Cadion wurde am 1. Januar zum letzten Male gesehen. Nach den bisherigen Ermittlungen gilt als feststehend, daß der Verschwinden, der sich in glänzenden finanziellen Verhältnissen befand, einen Betrag von 7000 oder 8000 Francs bei sich hatte. Da ein Grund für eine etwaige Flucht des Direktors nicht ersichtlich ist, glaubt man annehmen zu müssen, daß Cadion einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Viebedrama. In Alfaffenburg wurden in der Kaserne auf einer Bank, Arm in Arm sitzend, der ledige Dienstknecht Vincent Beder aus Groß-Düheim und das Dienstmädchen Schürmer erschossen aufgefunden. Es handelt sich um ein Viebedrama. Beder hat zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen.

Letzte Drahtnachrichten.

Nachträge zur Kanzlerrede.

Aus Straßburg wird gemeldet: Die Rede des Reichskanzlers im preussischen Herrenhaus wird sehr wahrscheinlich auch ein Nachspiel im elsaß-lothringischen Landtag haben. Die Stelle der Rede, worin der Reichskanzler über Elsaß-Lothringen spricht, wird in allen politischen Kreisen lebhaft besprochen, da der Reichskanzler einen großen staatsrechtlichen Fehler machte. Laut Verfassung ist der Statthalter der elsaß-lothringischen Bundesratsvollmächttigen, während nach der Rede des Reichskanzlers der deutsche Kaiser die Stimmen führt. Da der Reichskanzler selbst zugibt, daß der Kaiser und König von Preußen nicht verfügungsmäßig ist, so ist die Behauptung bewiesen, daß Preußen über die elsaß-lothringischen Bundesratsvollmächttigen verfügt und damit die Verfassung nicht wahre.

50 000 Mark in Tausendmarktscheinen gestohlen.

In der Villa des mehrfachen Millionärs und Ingenieurs Fritz Kexroth in Saarbrücken wurde in der vorigen Nacht ein Einbruch verübt. Aus dem Schreibtisch wurden fünfzig Tausendmarktscheine entwendet. Die Diebe hatten es anscheinend zuerst auf das Silberzeug abgesehen und bereits die Sachen in einen Sack verpackt, als einer der Diebe das Schreibtischschloß erbrach und das Geld fand. Die Diebe ergriffen damit so eilig die Flucht, daß sie unterwegs drei Tausendmarktscheine verloren. Um ihre Spur zu verwischen und die Verfolgung durch Polizeihunde unmöglich zu machen, freuten sie in ihre Jacktaschen im Schnee Pfeffer. Kexroth hat 2500 Mark Belohnung für die Wiederbeschaffung des Geldes ausgesetzt.

Delcassé Nachfolger.

Der geistige Minister in Paris hat das Demissionsgesuch des Petersburger Botschafters Delcassé angenommen. Der Präsident der Republik hat das Dekret unterzeichnet, wodurch Herr Paleologue zum Botschafter in Petersburg ernannt wird.

3000 Menschen obdachlos.

Aus Rom wird gemeldet: Das Städtchen Castellugliese ist fast völlig abgebrannt. Die gesamte Bevölkerung, etwa 3000 Menschen, ist obdachlos. Das Feuer ist im Postamt des Städtchens ausgebrochen.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

Mitteldeutscher Viehhändler-Verein.

Der Mitteldeutsche Viehhändler-Verein hielt am 11. Jan. im „Löwenhof“ in Frankfurt unter der Leitung seines Vorsitzenden Wallerstein-Hödelheim die diesjährige Hauptversammlung ab. Sie war von Mitgliedern aus der Provinz Hessen-Nassau, dem Großherzogtum Hessen, aus Unterfranken, dem nördlichen Württemberg und Baden sehr gut besucht. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Forderungen der Frankfurter Kuh- und Rinderweide an den Viehhändler, Kühe und Rinder auf dem Frankfurter Viehmarkt mit Währungskauf zu verkaufen, sowie die Händler-Vereinbarung im Großherzogtum Hessen. Es wurde zum ersten Punkt beschlossen, auf dem am 8. November 1913 in Frankfurt a. M. in einer außerordentlichen Generalversammlung der Viehhändler gestifteten Beschluß zu verharren. Dieser ging dahin, daß die den Frankfurter Viehmarkt mit Kühen und Rindern befahrenden Händler von jeglichen Unterhandlungen mit dem Konsortium der Kuh- und Rinderweide solange absehen, bis ein neues Abkommen seitens der Kühe- und Rinder- und Kommisionäre mit der Viehmarktbank Frankfurt a. M. getroffen worden. Der Vorsitzende des „Oberhessischen Viehhändler-Vereins“ E. Hödelheim-Hödel hatte erklären lassen, daß der Verkauf des Viehes auf dem Frankfurter Markt von den Mitgliedern seines Vereins weiter ohne Garantie und ohne jeglichen Abzug geschehe. Die Versammlung nahm gegen eine Stimme obigen Beschluß an; nachdem noch darauf hingewiesen war, daß die in Köln a. Rh. konstituierte „Viehhändlerbank“ noch im Laufe dieses Jahres eine Filiale in Frankfurt a. M. errichten werde. Mit dieser Viehhändlerbank werde der Handel der Viehmarktbank, einer Institution der Weide, ein Paroli bieten. Dann wurde die Frage des Verkaufs der Kühe und Rinder mit oder ohne Währungskauf am ehesten gelöst werden.

Daß die kürzlich im Großherzogtum Hessen eingeführten sehr scharfen Quarantäne-Bestimmungen für Händlervieh durch das einmütige Eintreten des gesamten Viehhändlers in Hessen gegen diese Bestimmungen Erleichterungen einführen, wurde lebhaft bekräftigt. — Der hierauf von Nathan Stern-Friedberg i. S. erhaltene Kassenbericht zeigt 1907,15 Mark in Einnahmen, 1388,30 Mark in Ausgaben. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: E. Wallerstein-Hödelheim 1. Vorsitzender; Moritz Hiesinger-Frankfurt a. M. 2. Stellvertreter; Adolf Strauß-Frankfurt-Bodenheim Schriftführer; Nathan Stern-Friedberg i. S. Stellvertreter; Emil Sommer-Wad Homburg v. d. H. Kassierer.

Landwirtschaft.

Rheingauer-Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Die Hauptversammlung des Rheingauer-Vereins für Obst-, Wein- und Gartenbau hat am 11. Januar in Erbach bei zahlreicher Beteiligung der Mitglieder stattgefunden. Gegen 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Hauptm. v. Stosch, die Versammlung und dankte anschließend dem Redner des Vereins den Vereinsbericht vor. Im Jahre 1913 betrugen die Einnahmen 900,52 Mark, die Ausgaben 918,22 Mark, so daß ein Ueberschuß von 81,30 Mark bleibt. Hierauf wurde ein Kassenbericht für das Jahr 1914 bewilligt. Für ein verbessertes Aussehen wurde Herr Hauptmann von Grimm aus Johannisberg gewählt. Als erster Referent ergriff Herr Schlegel-Dehrich das Wort; er warf einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins, und hob hervor, daß im Jahre 1909 der erste Obstmarkt in Wiesbaden stattfand mit einem Umsatz von 5000—6000 Mark, der bis heute auf das Doppelte gestiegen wäre. Bis jetzt sind 5 Obstmärkte abgehalten worden und durch die prompten Lieferungen im ganzen nur zwei Reklamationen eingelaufen. Er betonte, daß gerade das Rheingauer Obst auf dem Wiesbadener Obstmarkt gesucht werde und besonders sei starke Nachfrage nach Birnen gewesen. Hauptsächlich wäre nach der Regenten-Birne, der Pastoren-Birne und besseren Sorten Winterbirnen gefragt worden. Die Preise auf dem Markt seien nicht von dem Markt-Komitee festzusetzen, sondern lieber dem Verkäufer selbst zu überlassen; denn zu hohe Preise würden den Markt verderben. Ferner behandelte der Referent die Verpackung, Frucht usw. Der Markt wolle auf die Früchte selbst ein, daß sie z. B. die Bäume besser pflegten und düngten. Daraus erwähnte der Redner den Angeler Markt, der auch klein mit Spargel und Obst angefangen und sich zu einem berühmten Spargel- und Obstmarkt emporgearbeitet habe. Er empfahl im Rheingau Äpfeln, Johannis- und Stachelbeeren, im oberen Rheingau Himbeeren und im Tale Erdbeeren anzupflanzen. Mit dem Wunsche, daß auch der Rheingauer Sommermarkt 1914 einen guten Verlauf nehmen möge, schloß der Redner seinen Vortrag.

Sodann wurde beschlossen, im Oktober eine Gemüse-Ausstellung mit Preisverteilung zu veranstalten. Alsdann sprach Herr Weinbau-Ingenieur Schilling-Weidenheim über „Was müssen wir tun, um die Obsttragskraft im Rheingau zu steigern?“ und erörterte die Pflege der Stämme, Wurzel und Krone, ferner äußerte er sich über Abfröhen der Krone und Bekämpfen mit Kalk, und über den richtigen Schnitt der Krone und Ästchen derselben. Der Redner erwähnte außerdem, daß es gerade im Rheingau mit der Düngung schlecht bestellt sei und daß es viele Bäume gäbe, die nicht oder zu wenig gedüngt würden. Obstbäume seien genau so zu düngen, wie die Weinberge.

Nach Schluß dieser Ausführungen folgte noch eine fachliche Aussprache unter den einzelnen Mitgliedern.

Weinzeitung.

T. Kierstein, 12. Jan. Vier wurden insgesamt etwa 100 Stück 1912er aus verschiedenen Kellereien verkauft. Für das Stück wurden 1100 bis 1500 Mark, zusammen etwa 130 000 Mark, durchschnittlich 1300 Mark bezahlt. Außerdem gelangten zum Verkauf 20 Stück 1912er. Das Stück erbrachte 1100 Mark, zusammen wurden also rund 22 000 Mark erzielt.

Winternotstands-Versammlung.

6. Aus Vorch, 11. Januar, wird uns geschrieben: Die heutige, dritte Notstandsversammlung für den unteren Rheingau nahm einen ähnlichen Verlauf, wie die zwei vorhergehenden. Es hielt Redakteur Eitene-Wiesbaden einen Vortrag über den Notstand im Rheingau, Chef-Redakteur Dr. Gense-Wiesbaden einen Vortrag über Handelspolitik und Weinbau, während der Vorsitzende des nassauischen Bauernvereins Generalmajor a. D. von Alceden die Winger zur organisierten Selbsthilfe aufforderte und ihnen den Eintritt in den Bauernverein nahelegte. In der anschließenden recht lebhaften Aussprache führte Bürgermeister Travers-Vorch aus, daß die durch die Nebel aus dem Weinbau entzogene Bodenfläche den zehnten Teil der Gemarkung Vorch ausmache. Davon sei ein Teil zwar bereits der Bebauung freigegeben, doch fehle es den Wingern an den zu diesen Arbeiten erforderlichen Mitteln. Ganz entschieden sprach er sich gegen eine obligatorische Nebelbeseitigung aus, die leicht die gleichen Unzuträglichkeiten bringen könnte, wie sie bei der Nebelbeseitigung zutage getreten seien. An den Magistrat und an die Stadtverordnetenversammlung von Vorch sei man bereits mit dem Ansuchen herantreten, ein Ortskomitee für die Bekämpfung des Sch- und Zuerwurms zu ernennen, beide Körperschaften hätten es einstimmig abgelehnt. Die Winger möchten es sich gründlich überlegen, bevor sie eine solche Forderung stellten. Wenn die Regierung der Gemeinde Vorch helfen wolle, so möchte sie vor allem für eine Verminderung des Schwarzwilldes sorgen. Der durch das Schwarzwild im Jahre 1913 angerichtete Schaden habe rund 6700 Mark betragen, während die Gemeinde an Jagdpacht nur 3600 Mark erhalte. Es sei für die Gemeinde unmöglich, das Schwarzwild mit eigenen Mitteln zu bewältigen und müßten daher Polizeijagden abgehalten werden.

Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, ähnlich wie in Elftville, in der die Winger Geld zur Ausführung der Nebelbeseitigung forderten.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 12. Jan. Trotz drohendem Aufstand in Südafrika und der Schwierigkeiten bei der Lösung schwebender Fragen in der Türkei war die feste Grundtendenz heute bei Eröffnung unerschüttert. Auf dem Bankmarkt behaupteten die Kurse ihren letzten Stand. Von Montanwerten Gelsenkirchen gefragt und ein Prozent höher; übriges wenig verändert. Elektrische und Schiffahrt behauptet.

Im Verlauf lebte sich das Geschäft in Kohlenaktien; Gelsenkirchen konnten noch weiter anziehen, Phönix dagegen neigten zur Abschwächung.

Mangels Anregung trat später allgemeine Geschäftshülfe ein; die Kurse bröckelten ab, besonders mußten von ihrem erhöhten Stand nachgeben Schiffahrtaktien, Laurahütte und Edition. Der Privatdiskont notierte unverändert 3 1/2 Prozent. Ueber die Entwicklung der Geldverhältnisse, die ausnehmend eine günstige bleibt, wurde heute weniger diskutiert; doch ist nicht zu verkennen, daß der leichte Geldstand auf die Kaufkraft fördernd einwirkt und daß im Zusammenhang auch die Lage der Eisenmärkte einer Besserung entgegengeht.

Frankfurt, 12. Jan. 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 204.—, Handelsaktien 156 1/2, Deutsche Bank 250.—, Diskont-Kommandit 188 1/2, Dresdener Bank 153 1/2, Staatsbahn —, Canada 213 1/2, Bochumer 217 1/2, Laurahütte 155 1/2, Gelsenkirchen 189 1/2, Carpenier 177 1/2.

Frankfurt, 12. Januar. Effekten-Sozial. Kreditaktien 204 1/2, Staatsbahn 154 1/2, Lombarden 21 1/2, Diskont-Kommandit 188 1/2, Gelsenkirchen 189 1/2, Laurahütte —, Ungarn —, Italiener —, Türkenlohe —.

	Paris.	St. Petersburg.	Wien.
3proz. Rente	85.70	85.67	
3proz. Italiener	96.90	96.90	
4proz. Russen kon. I u. II	90.40	90.50	
4proz. Spanier	89.95	89.50	
4proz. Türken (unf.)	85.—	85.35	
Türkische Lose	204.50	203.—	
Metropolltain	582.—	582.—	
Banque Ottomane	636.—	639.—	
Rio Tinto	1687.—	1694.—	
Chartered	22.—	22.—	
Debeers	441.—	440.—	
Goldstrand	50.—	50.—	
Goldfelds	50.—	50.—	
Randmines	140.—	141.—	

Schwarz.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Rechtswissenschaften und Volkswirtschaftlichen Teil: A. E. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Dieckel; für den Anzeigenteil: Paul Lange. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Schmerzen, welche jahrelang angehalten hatten, wurden in einer einzigen Nacht beseitigt.

Die Erfolge eines wunderbaren Mittels. Herr Glaser schreibt: Wenn mir jemand gesagt hätte, daß chronische Schmerzen so schnell beseitigt werden könnten, so hätte ich dieses nie geglaubt! Ich litt seit vielen Jahren derart an schwerer Ischias und Rheumatismus, daß ich hies Schmerzen hatte. Dieselben waren geradezu unerträglich. Meine Leiden wurden jedoch gänzlich durch ein Mittel beseitigt, das ich mit Brenden jedermann bekanntgeben möchte. Es ist Kephaldol und in jeder Apotheke erhältlich. Bei Einnahme von zwei Tabletten und einer weiteren jede Stunde verschwinden die Schmerzen sofort! Mein Hausarzt sagte mir, daß Kephaldol-Tabletten gerade so schnell bei Gelenks-, Schmerzen in den Muskeln und Gelenken, wie bei Kopf- und Nervenschmerzen helfen. Ich habe außerdem einen sehr schweren Fall von Influenza in weniger als vierundzwanzig Stunden heilen sehen. Soviel ich weiß, wird dieses großartige Mittel in allen bedeutenden Spitalen Europas gebraucht, da seine Haupttugend besonders darin liegt, daß es rasch und sicher wirkt und absolut unschädlich ist.

Verlosungs-Liste der Wiesbadener Zeitung. 1914.

Nr. 1.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Antwerpener 2 1/2% 100 Fr.-Lose v. 1908.
- 2) Braunschweigische Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
- 3) Brüsseler 2 1/2% 100 Fr.-Lose v. 1902.
- 4) Buenos Aires 4 1/2% Provinz-Gold-Anleihe von 1910.
- 5) Buenos Aires, Stadt, 5% äußere Gold-Anleihe von 1909.
- 6) Bulgarische Rote Kreuz-Lose von 1912.
- 7) Congo 100 Fr.-Lose von 1888.
- 8) Hamburgische 3 1/2% Staats-Prämien-Anleihe von 1866 (50 Taler-Lose).
- 9) Mexikanische 4 1/2% äußere Gold-Anleihe von 1910.
- 10) Mexikanische 5% kons. äußere Gold-Anleihe von 1899.
- 11) Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt zu Greiz und Frankfurt a. M., Grundrentenbriefe.
- 12) Nassauische Landesbank, 3 1/2% Schuldverschreibungen.
- 13) Oesterreichische 100 FL.-Kredit-Lose von 1868.
- 14) Oesterreichische Gesellschaft v. Roten Kreuzen, 10 FL.-L. v. 1882.
- 15) Ottomane 4 1/2% Anl. von 1894.
- 16) Pfälzische Hypothekenbank in Ludwigshafen a. Rh., Pfandbr.
- 17) Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank, Hypotheken-Pfandbriefe.
- 18) Preussische Central-Boden-Credit-Akt.-Ges., Pfandbriefe.
- 19) Rumänische 4 1/2% amortisierbare Staats-Rente von 1889.
- 20) Sachsen-Meiningerische Staats-Prämien-Anl. (7 Fl.-Lose) v. 1870.
- 21) Serbische 4 1/2% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1909.
- 22) Stuhlweißenburg-Raab-Grazer 2 1/2% Prämien-Anleihe v. 1871.
- 23) Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft, Prioritäts-Obl.
- 24) Wiesbadener Stadt-Anleihe.

1) Antwerpener

2 1/2% 100 Fr.-Lose von 1903.
54. Verlosung am 10. Dezember 1913.
Zahlbar am 1. Mai 1914.
Serien:
536 792 1496 1699 1863 2200
3549 4673 5323 7766 8539
11098 11749 14679 18306 19307
19469 20082 22148 23259 25551
26317 28466 30653 36018 37014
87195 37819 38248.
Prämien:
Serie 536 Nr. 1 15 (200), 792 8 (200), 1496 14 (500), 23, 1699 8 (200), 11 (200), 2549 7, 4673 5 (200), 5323 16 (2500), 7766 19, 8539 5 (200), 6 (200), 13 (200), 17 (200), 11098 5 17 18, 14679 19 (200), 19307 22, 25551 6 (200), 16 (200), 26317 18, 28466 7 (200), 30653 11 20, 36018 8 20 (200), 37014 10 (200), 21, 37108 17, 37819 5 (200), 38248 13 18 (200), 19 (200).
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

2) Braunschweigische

Prämien-Anleihe (20 Taler-Lose).
164. Prämienziehung, a. 31. Dezbr. 1913.
Zahlbar am 31. März 1914.
Am 1. November 1913 gezogene Serien:
71 81 342 514 540 940
1366 1471 1917 2109 3097 3141
3275 3305 3361 3736 3768 4043
4310 4378 4522 4661 4869 4933
4935 5006 5101 5606 5688 6302
6399 6430 6461 6482 6682 6670
6779 7018 7194 7350 7517 7614
8104 8236 8272 8462 8750 8861
8996 9150 9181 9187 9275 9609
9735 9763 9867.
Prämien:
Serie 71 Nr. 15 (300) 16 (45.000), 81 48 (120), 1917 23 (300), 2109 27 (8000), 3305 28 (300), 38 (4000), 3361 27 (300), 3736 16 (300), 4373 33 (120), 4933 1 (300), 18 (300), 4935 49 (120), 5006 23 (300), 5399 27 (8000), 6062 32 (120), 8750 36 (120), 9408 17 (120) 48 (300), 9763 34 (300).
Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern sind mit 54 Kr. gezogen.

3) Brüsseler 2 1/2% 100 Fr.-Lose von 1902.
69. Verlosung am 15. Dezember 1913.
Zahlbar am 1. Juli 1914.
Serien:
1825 5653 5902 6238 7014
4150 12581 13202 13421 16950
17513 20276 21037 22414 23121
23163 24366.
Prämien:
Serie 1825 Nr. 1 (1000) 25 (250), 5653 5 14 15 17 (10.000), 21, 7014 12, 13202 19, 13421 1, 16950 30, 24, 17513 8 13, 20276 22, 22414 3, 23121 6 9, 23163 10 25 (500) 26, 24366 11 18 (200) 21 25.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

4) Buenos Aires 4 1/2% Provinz-Gold-Anleihe von 1910.
Die Tilgung für 1913 ist durch Ankauf erfolgt.

5) Stadt Buenos Aires 5% äußere Gold-Anl. v. 1909.
Die Tilgung per 1. Januar 1914 ist durch Ankauf erfolgt.

6) Bulgarische Rote Kreuz-Lose von 1912.
30. Verlosung am 2/15. Dezember 1913.
Zahlbar am 2/15. Januar 1914.
Amortisationsziehung:
Serie 7608 Nr. 1-26 a 25 Fr.
Prämienziehung:
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Kr. gezogen.

trag in () beigefügt ist, sind mit 50 Kr. gezogen.

Serie 749 Nr. 17, 774 7 (600), 1469 8, 1647 10 (500), 2036 23 (100.000), 2290 18, 2518 16, 4186 23 (100), 4616 20 (500), 4781 20, 5027 25, 5092 8, 6530 10, 6837 2, 7101 19 (100), 7225 18 (1000), 7490 22, 7492 16, 7809 23, 8219 22, 8269 12, 8290 23, 8373 1 (1000), 8404 14, 8683 18 (2000), 9421 10, 9480 17 (100), 9719 25 (100), 10015 3, 10018 3, 10963 24, 11965 21 (100).

7) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888.
155. Verlosung am 20. Dezember 1913.
Zahlbar am 15. April 1914.
Serien:
547 3708 7336 8325 8451 9544
10430 12691 16145 18400 22321
31126 33352 34673 35622 35974
36758 41454 41812 44417 48323
49043 52488 53230 55651.
Prämien:
Serie 547 Nr. 21 (1000), 3708 10 11 19 25, 7336 3, 8325 9, 12691 9 16, 16145 6 (1000), 22321 4, 31126 9 10, 33352 18 (10.000), 34673 9 17, 35622 19 (1000), 35974 6, 36758 2 5 (2000), 41812 23, 44417 18, 52488 18, 53230 16 19.
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 750 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 230 Fr. gezogen.

8) Hamburgische 3% Staats-Prämien-Anleihe von 1866 (50 Taler-Lose).
48. Serienziehung am 2. Januar 1914.
Prämienziehung am 2. Februar 1914.
Serie 10 37 110 156 253 304
314 317 363 381 384 457 537
597 720 749 783 787 788 900
914 952 1017 1101 1211 1216
1222 1298 1338 1358 1436 1574
1648 1700 1712 1774 1777 1799
1800 1854 1875 1939 2005 2051
2139 2177 2197 2424 2505 2581
2530 2532 2593 2648 2652 2671
2690 2691 2767 2885 3008 3034
3034 3082 3100 3217 3445 3772
3191 3195 3347 3358 3498 3673
3674 3773 3784 3798 3868 3944
3952 3962 3975 3996.
Prämien:
Serie 10 37 110 156 253 304
314 317 363 381 384 457 537
597 720 749 783 787 788 900
914 952 1017 1101 1211 1216
1222 1298 1338 1358 1436 1574
1648 1700 1712 1774 1777 1799
1800 1854 1875 1939 2005 2051
2139 2177 2197 2424 2505 2581
2530 2532 2593 2648 2652 2671
2690 2691 2767 2885 3008 3034
3034 3082 3100 3217 3445 3772
3191 3195 3347 3358 3498 3673
3674 3773 3784 3798 3868 3944
3952 3962 3975 3996.

9) Mexikanische 4% äußere Gold-Anleihe von 1910.
Die Tilgung per 1. Januar 1914 ist durch Ankauf erfolgt.

10) Mexikanische 5% kons. äußere Gold-Anleihe von 1899.
Die Tilgung per 1. Januar 1914 ist durch Ankauf erfolgt.

11) Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt zu Greiz und Frankfurt a. M., Grundrentenbriefe.
Verlosung am 9. Dezember 1913.
3% Grundrentenbriefe Reihe I.
Zahlbar am 1. April 1914.
Buchst. A. a 500 K. 102 202 341
421 606 621 785 829.
Buchst. B. a 2000 K. 25 125.
3 1/2% Grundrentenbriefe Reihe II.
Zahlbar am 1. April 1914.
Buchst. A. a 300 K. 10 28.
Buchst. B. a 500 K. 38 482 526.
Buchst. C. a 1000 K. 61 89 208
507 628 671.
Buchst. D. a 3000 K. 42 72 136.

4% Grundrentenbriefe Reihe III.
Zahlbar am 1. Juli 1914.
Buchst. A. a 200 K. 2 192 261
284 310 319 361 652 935 1108 155 201
479 494 512 673 834 2028 409 727
799 888 992 3270 345 367 411 816 824
639 819 850 4262 964 395 411 516 646
760 880 993.
Buchst. B. a 500 K. 56 74 160
194 217 249 469 546 870 877 887 997
1517 407 511 708 792 799 884 2115
292 402 588 820 927 930 3003 044 071
246 260 329 588 4058 068 072 413 482
727 740 973 5186 360 402 425 467 670
884 938.
Buchst. C. a 1000 K. 51 260 267
489 644 679 928 1010 080 690 694 710
767 897 949 2072 228 426 483 589 746
945 3021 082 112 139 237 238 502 564
667 0081 127 172 196 248 292 512 789
819 846 5017 066 452 484 547 576 619
848 722 739 916 6241 264 400 488 630
631 991 7123 284 365 441 448 676 760
910 8133 232 377 496.

12) Nassauische Landesbank, 3 1/2% Schuldverschr.
Verlosung am 2. Dezember 1913.
Zahlbar am 1. Juli 1914.
Buchstabe F.
Buchst. F. a. a 200 K. 224 279
434 608 672 708 732 735 995 1006 116
320 290 360 362 416 479 797 803 964
2184 336 348 398 574 627 651 712 791
901 902 903 3000 042.
Buchst. F. b. a 500 K. 129 279
293 313 320 333 380 490 565 795 935
1010 024 207 210 267 358 420 522 685
707 722 760 900 924 987 2011 041 080
149 174 256 399 420 585 621 710 860
925 3221 263 358 489 511 628 657 773
864 932 4131 360 399 648 680 704 733

783 896 5026 192 194 256 277 387 440
666 694 826 8106 1128 297 488 609.
Buchst. P. c. a 1000 K. 75 109
291 308 337 498 608 622 674 811 919
935 996 1127 230 316 332 455 493 625
655 674 762 865 2086 129 166 209 303
411 704 761 844 3012 112 117 172 358
419 485 517 602 611 697 768 771.
Buchst. P. d. a 2000 K. 146 185
160 199 230 262 331 359 444 570 574
665 699 909.
Buchstabe G.
Buchst. G. a. a 200 K. 34 153
441 443 676 682 689 729 780 832 1208
481 688 684 802 2003 036 206 207 324
476 671 668 783 864 882 982 988 3000
009 128 168 242 261 270 384 517 4014
080 108 200 448 571 729 764 792 797.
Buchst. G. b. a 500 K. 39 141 159
184 258 277 291 292 405 513 538 568
788 823 908 1015 124 267 309 333 385
381 492 580 664 788 876 979 2070 084
136 175 372 445 856 917 968 3073 201
274 275 377 443 634 643 870 4296 552
611 763 770 6011 699 673 745 809 832
6001 069 076 077 078 118 133 297 619
627 632 643 799.
Buchst. G. c. a 1000 K. 270 375
749 872 1006 049 058 157 506 594 715
830 869 882 989 2010 030 104 224 240
323 339 384 411 686 997 3167 164 176
218 022 542 669 797 802 867 918.
Buchst. G. d. a 2000 K. 18 443
673 632 681 734.

Buchstabe H.
Buchst. H. a. a 200 K. 63 85 91
210 331 372 389 396 627 624 746 856
744 882 908 1049 091 109 162 175 176
275 277 375 393 407 461 480 503 560
691 801 896 938 978 980 989 2042 064
098 100 154 171 219 223 278 324 342
373 579 692 593 700 766 887 935.
Buchst. H. b. a 500 K. 1 7 12
280 354 368 378 415 420 443 507 628
661 810 1045 055 158 183 185 301 461
711 648 706 721 767 882 883 892 919
967 965 2018 047 058 169 193 270 277
297 314 508 526 531 571 798 815 864
3067 091 208 308 320 327 334 371 372
377 397 495 500 595 603 640 680 672
727 815 846 4091 160.
Buchst. H. c. a 1000 K. 90 145
174 326 349 415 467 477 658 699 700
727 769 771 857 989 1176 238 242 290
512 320 340 461 484 691 693 624 625
655 856 890 941 2076 123 173 214
276 388.
Buchst. H. d. a 2000 K. 61 217
224 302 408 418 448.

Buchstabe K.
Buchst. K. a. a 200 K. 263 276
328 335 391 421 423 765 765 773 809
812 958 948 956 2060 139 631 712 704
835 958 948 956 2060 139 631 712 704
263 267 369 480 507 888 714 760
901 975.
Buchst. K. b. a 500 K. 110 116
282 303 458 471 629 713 731 737 818
1137 189 199 200 218 239 616 660 660
602 616 616 642 662 734 959 907 2041
092 167 207 222 264 397 438 591 662
711 879 914 920 922 994 3123 165
235 244.
Buchst. K. c. a 1000 K. 33 80
184 204 298 357 501 675 746 768 789
887 941 970 1095 101 131 321 361 459
508 532 612 648 764 766 792 797 2067
092 168 166.
Buchst. K. d. a 2000 K. 41 134
222 350 470 497 519 589 668 729.

Buchstabe L.
Buchst. L. a. a 200 K. 8 36 169
210 250 302 340 462 614 694 786 790
817 819 820 903 907 927 984 1006
082 211 223 812 818 314 374 375 385
473 602 622 698 693 851 982 2073 186
346 348 497 832 966 3177 227 260 292
339 600.
Buchst. L. b. a 500 K. 9 62 118
114 153 155 236 243 245 384 407 570
571 623 636 647 810 912 1078 344 359
427 463 561 802 862 946 2006 029 282
370 379 384 401 409 471 490 610 716
783 3108 115 132 147 200 292 498 506
623 664 772 785 793 804 4128 300 501
495 656 697 698 717 867 886 896 5007
186 192 232 234 298 346 392 426 440
441 493 580 689 636 636 788 877 883.
Buchst. L. c. a 1000 K. 2 87 89
163 289 429 492 495 605 631 634 662
843 1056 096 241 299 399 481 557 574
765 766 882 862 976 982 2018 044 190
275 283 301 400 610 618 602 661 668 746
762 777 800 820 941 963 968 978 3092
164 198 267 309 384 526.
Buchst. L. d. a 2000 K. 23 87
96 106 119 232 675 676 589 878 937
976 1101 212.

13) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1858.
175. Verlosung am 2. Januar 1914.
Zahlbar mit Abzug am 1. Juli 1914.
Serien:
153 190 441 630 732 808 826
843 866 1135 1246 1382 1459
1759 1840 1997 2099 2256 2468
2522 2772 2831 2875 2905 3208
3425 3514 3555 3663 3732 3735
3794 4065 4155.
Prämien:
Serie 153 Nr. 89 (3000), 541 10, 732 60 95 (10.000), 808 27 62 (10.000), 843 84, 866 20 (4000) 85 (2000), 1135 1 25, 1246 78 94 (3000), 1382 37 46, 1459 9, 1759 30 (4000), 1997 63 (2000) 99, 2099 56, 2256 81 (3000), 2522 6 26 43 (20.000), 2772 8, 3425 10 30 34, 2875 38 44 49, 94, 2905 3 (20.000) 30 51, 3208 52, 3425 21 92, 3555 71 94, 3732 5 62, 3794 17, 3794 21 (60.000), 4155 71 (2000).
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 800 Kr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 400 Kr. gezogen.

14) Oesterreichische Gesellschaft von Roten Kreuzen, 10 Fl.-Lose von 1882.
74. Verlosung am 2. Januar 1914.
Zahlbar mit Abzug am 5. Januar 1914.
Amortisationsziehung:
Serie 107 885 953 1056 1196
1397 1496 1549 1595 1637 2043
2289 2411 2534 2541 2562 2568
2898 2966 3482 3736 3766 4018
4043 4202 4319 4343 4408 4620
5350 5440 5695 5838 6116 6143

6389 6478 6707 6924 7259 7561
7647 7653 7730 7837 8120 8391
8422 8549 8817 9146 10070
10558 10963 11065 11121 11390
11681 11700 11968 Nr. 1-60
a 34 Kr.
Prämienziehung:
Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Kr. gezogen.
Serie 165 Nr. 11, 689 8 (200), 862 20, 1337 45, 1853 18, 2038 12, 2722 25, 2802 40 (1000), 3650 50 (200), 4595 6 (200), 5791 23 (200), 5858 24 (200), 5949 42, 6830 46, 7593 28 (200), 7966 8, 8332 25, 8926 45, 9066 25, 9203 28, 9537 6 (1000), 9562 39 (200), 10041 46 (60.000), 10134 49 (200), 10265 7 (200), 10472 49, 11147 5 (200), 11455 36.

15) Ottomane 4% Anleihe von 1894.
40. Verlosung am 1. Dezember 1913.
Zahlbar am 1. Januar 1914.
165 169 426 812 981 1795 2289
447 602 626 3437 710 712 4529 743
5539 990 0650 065 150 464 686 784
948 7241 556 625 8117 482 626 808
840 9239 516 687 506 10924 11027
181 390 608 592 12529 342 840 13023
375 822 14186 15121 184 250 362
582 745 802 16612 772 808 955 17113
821 697 600 842 18046 193 195 350
473 475 770 783 19101 420 20067
904 926 21142 160 809 922 942 980
22368 768 704 23210 238 616 24186
514 612 872 25110 156 596 20112
315 550 928 974 27246 788 938 28021
161 288 411 515 29280 662 807 958
30046 246 543 818 935 952

